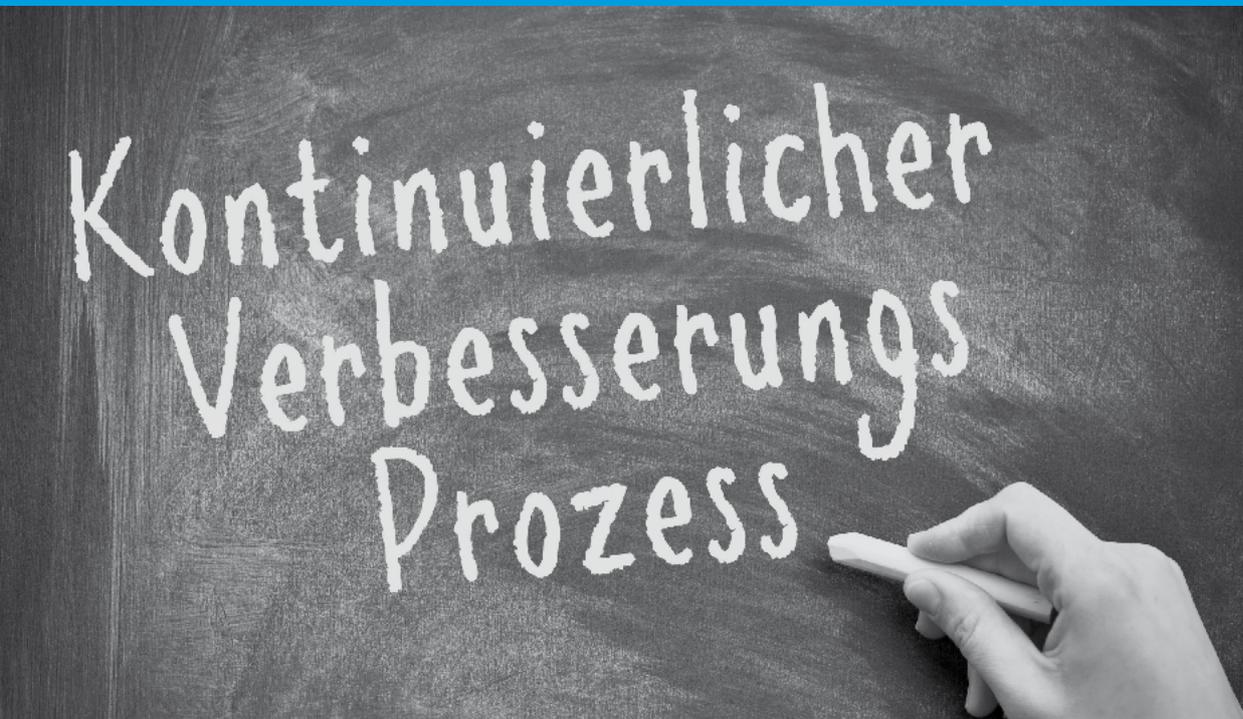


vib-akzente

Berufliche Bildung in Bayern



... in der beruflichen Bildung – nicht ohne den VLB.



Verband der Lehrer an beruflichen Schulen in Bayern e.V.

UNSERE THEMEN

04 **Bildungskongress der CSU-Landtagsfraktion in Nürnberg**

Rüdiger Klein traf auf viel Selbstironie und glaubwürdige Selbstkritik bei Abgeordneten und Regierungsmitgliedern.

11 **Der VLB zu Besuch bei der Landtags-SPD**

Ideen des VLB zu Verbesserungen im beruflichen Schulwesen stoßen bei den SPD-Bildungspolitikern nicht auf taube Ohren.

13 **Bayern bestimmt BLBS-Geschicke weiterhin mit**

VLB-Positionen werden im neuen BLBS-Bundesvorstand von Wolfgang Lambl vertreten, wie Heiko Pohlmann aus Potsdam zu berichten weiß.

19 **Antrittsbesuch bei Prof. Karl Wilbers an der FAU Nürnberg**

Die neuen VLB-Lehrerbildner Max-Peter Neumann und Pan-kraz Männlein trafen sich mit dem Nürnberger Wirtschaftspädagogik-lehrstuhlinhaber zu einem ersten Gedankenaustausch.

16 **LEV FOS Tagung in Hof**

Die Landeselternvereinigung FOS arbeitet kontinuierlich, konstruktiv und innovativ mit den Schulen, Lehrern und dem Ministerium zusammen, konnte Hans Dietrich beobachten, der die Tagung für die VLB-akzente besucht hat.

Hohes Gut Gesundheit

Unser Spezial blickt auf den Lehrgesundheitstag zurück und zeigt, dass Gesundheit ein proaktives Handeln erfordert.

THEMA DES TAGES

03 Martin Krauß: In eigener Sache

BILDUNGSPOLITIK

04 Rüdiger Klein: CSU-Bildungskongress: Beste Chancen durch Studium und berufliche Bildung
 11 Hans Dietrich: SPD-Fachkonferenz: Ihre Ideen für die Beruflichen Schulen, FOS und BOS
 12 abl: Schulen brauchen 110 Prozent Lehrerstunden
 13 Heiko Pohlmann: 24. Berufsschultag in Potsdam

DIENSTRECHT

17 Hermann Rupprecht: Grundzüge des Beamtentums (2)
 18 Wolfgang Lambl: Dienstrecht aktuell

LEHRERBILDUNG

19 M.-P. Neumann/P. Männlein: VLB-Lehrerbildner im Gespräch mit Prof. Wilbers

FOS / BOS

16 Hans Dietrich: Delegiertenversammlung der LEV FOS

DIE LEHRERSEITE

22 Peter Thiel: Hermann August Francke zum 350. Geburtstag

PÄDAGOGIK UND UNTERRICHT

25 Angelika Veelken: Auszubildenden absolvieren Praktikum in Londoner Firmen
 26 Anton Staudigl: Jetzt machen auch FOS und BOS Theater
 27 Heinz Rotermund: Bankazubi – Traumberuf trotz Finanz- und Euro-Krise

AUS DEM VERBANDSLEBEN

28 **Landesverband**
 28 **Bezirks- und Kreisverbände**
 34 **Fachgruppen**
 32 **Personalien**
 35 **Vermischtes**
 35 **Leser schreiben**
 36 **Aus aktuellem Anlass: DBB-Präsident Dauderstädt: „Öffentlicher Dienst muss Zukunft haben.“**

akzente-spezial

Rüdiger Klein: **Der Lehrgesundheitstag zielte auf Nachhaltigkeit**

Rüdiger Klein: **Kommentar: Evolutionär nicht für die heutige Arbeitswelt entwickelt**



In eigener Sache:

Aus dem Leben eines stellvertretenden Landesvorsitzenden – einmal ganz anders

Liebe Leserinnen und Leser, liebe VLBl'er,

der Berufsbildungskongress 2012 in Bad Kissingen hat in meinem Berufsalltag eine einschneidende Veränderung mit sich gebracht: Schon im Vorfeld bei der Bezirksvorstandssitzung im Bezirksverband des VLB-Oberpfalz habe ich mich zur Kandidatur für ein Stellvertreteramt im Landesvorstand bereit erklärt. Und in der Delegiertenversammlung am 16. November wurde ich schließlich gewählt.

Sie werden sich sicher die Frage stellen: Warum stellt jemand sich für so ein Amt zur Verfügung? Mit den folgenden Zeilen möchte ich etwas von meiner Motivation darlegen:

1. weil man verrückt ist, und zwar positiv verrückt;
2. weil man in seinem Berufsleben als Lehrer, Personalrat und VLB-Mitglied Erfahrungen gesammelt hat, welche die Bedeutung einer konstanten und kritisch konstruktiven Verbandsarbeit aufzeigen;
3. weil Verantwortung-Übernehmen auch Mitgestalten heißt, und zwar zum Wohle aller Beteiligten.

Mit positiv verrückt meine ich, dass man sich trotz aller Belastungen durch den Lehrerberuf zu weiterem Engagement überreden lässt. Denn eines ist bei uns Lehrkräften an beruflichen Schulen sehr stark ausgeprägt: die Verantwortung gegenüber unseren jungen Auszubildenden in fachlicher wie auch in erzieherischer Hinsicht. Dies zeigt sich in den vielfältigen Tätigkeiten rund um den eigentlichen Unterricht. Weder Kosten noch Zeit werden in Betracht gezogen, wenn es darum geht, sich fachlich und technisch auf dem neuesten Stand zu halten. Auch beim Umsetzen neuer Ideen und Konzepte, sowohl in unterrichtlicher wie auch in verwaltungstechnischer Hinsicht, sind wir immer mit an erster Stelle dabei.

Neben Zeit und Geld kostet dies auch Kraft, und wenn dann keine Anerkennung bzw. Entlastung in Sicht ist, ist die Gefahr der Erschöpfung und inneren Kündigung sehr groß. Hier kommt den Dienstvorgesetzten große Bedeutung zu: Sie müssen den positiven Wert dieses Engagements für den Einzelnen wie auch für die gesamte Schule erkennen, und der Einzelne wie auch die Schule insgesamt müssen von unnötigen Belastungen freigehalten werden. Gelingt dies, ist der Grundstein für ein weiterhin motiviertes Personal gelegt, das sich gerne im beruflichen Schulwesen engagiert.

Wir wissen auch, dass Engagement notwendig ist, um als glaubwürdiger Partner in der dualen Ausbildung Bestand zu haben, bzw. Jugendliche innerhalb eines Schuljahres zur Hochschulreife zu führen. Nur so können wir unsere Jugendli-

chen kompetent, zeitgemäß und erfolgreich auf ihrem beruflichen Aus- und Weiterbildungsweg begleiten. In der Anerkennung des beruflichen Bildungsweges bis hin zur Hochschulreife zeigt sich auch, dass die Lehrkräfte im beruflichen Schulwesen hierfür eine tragende Säule sind. Selbstverständlich ist jedem von uns bewusst, dass es auch Mängel gibt, die abgestellt werden müssen, so z.B. die Senkung der „Abbrecherquote“, mangelnde individuelle Förderung, Ausfall von Pflichtunterricht oder die Umsetzung der Inklusion. Aber das wird nicht zum Nulltarif gehen. Das wird nicht „on top“ funktionieren, das geht nur „in addition“, das heißt mit ausreichend zusätzlichen Lehrkräften. Beim Thema Inklusion schwingt eine ganz persönliche Erfahrung mit: In meinem familiären Umfeld habe ich das Scheitern eines lernbehinderten Jugendlichen in der Regelschule miterlebt, und zwar mit allen Konsequenzen: zweimaliges Wiederholen, kein Schulabschluss, verlacht, gehänselt und von den Klassenkameraden in den Schulteich geworfen. Das ist kein Schuldvorwurf, denn die Lehrer konnten nicht mehr tun und die Eltern glaubten immer, „das wird schon“. Gott sei Dank hatte der Bub Rückhalt in der Familie. Nach einem Jahr „Sonderberufsschule“ wandelte sich vieles plötzlich, nicht grundlegend, aber erkennbar zum Positiven. Vielleicht hätte sich manches anders entwickelt, wäre schon zu Beginn der Schullaufbahn ein Schutzraum in Form von kleineren Klassen, Gleichbegabten und ausreichend Lehrzeit vorhanden gewesen. Hoffentlich sind wir in der Lage, künftig Inklusion zu meistern.

Nach der Wahl bei der Delegiertenversammlung ging es Schlag auf Schlag:

Zwei Wochen später folgte die erste Sitzung des geschäftsführenden Vorstandes mit der Aufgabenverteilung. Zu meinem Bereich gehören die Arbeitskreise Metalltechnik, Religion, zusammen mit meinem Kollegen Robert Kölbl die Belange der Fachlehrer, Schul- und Bildungspolitik sowie die Vertretung beim Bundesverband der Berufsschullehrer, dem BLBS.

Im vierwöchigen Rhythmus werden die Vorstandssitzungen durchgeführt. Berichte der Vorstandsmitglieder sowie Stellungnahmen sind zu besprechen, abzufassen und weitere Termine mit Ministerien und Landtagsfraktionen zu koordinieren. Besonders wichtig ist mir dabei, die Rückmeldungen aus dem Kollegium sowie die Unterrichtserfahrungen immer mit einfließen zu lassen.

Letzter Höhepunkt war die Teilnahme an der Delegiertenversammlung beim Deutschen Berufsschultag in Potsdam, in unserem föderalistischen Schulsystem durchaus eine Herausforderung. Meine Erfahrung dort war: Vieles ist in Bayern in Ordnung, einiges verbesserungswürdig (Lehrerversorgung in Hessen 103%). Kurzum: „Am Bewährten festhalten und sich dem Neuen öffnen.“

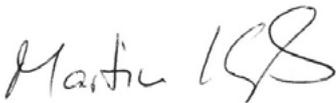
Kaum zuhause heißt es dann: Unterricht vorbereiten; Montag, 7 Stunden; Dienstag Bezirkspersonalratssitzung in Regensburg; Mittwoch 5 Stunden; Donnerstag 3 Stunden, am Nachmittag Sitzung in München; Freitag 4 Stunden (Gott sei Dank ab Februar frei - 13. Klassen), Termin in München.

Liebe Kolleginnen und Kollegen, diese Erfahrungen versuche ich in mein neues Amt mit einzubringen. Ich weiß auch, dass nicht das „Beginnen gelobt wird, sondern die Ausdauer.“

Unterstützen Sie uns, sei es durch Ihre Mitgliedschaft oder auch durch Ihr zusätzliches Engagement, beides ist wertvoll und notwendig in der Verbandsarbeit.

Bis bald!

Ich freue mich auf die Begegnung mit Ihnen.



Martin Krauß
Stellvertr. Landesvorsitzender

Bildungskongress der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag:

Qualität und Gerechtigkeit – Beste Chancen durch Studium und berufliche Bildung

RÜDIGER KLEIN

Christa Stewens zeigt, wie es geht

Es ist zwar an diesem Samstagmorgen noch längst nicht der Muttertag 2013 angebrochen, der folgt erst tags darauf. Aber Christa Stewens, die ehemalige bayerische Sozialministerin, die erst seit ein paar Wochen für eine kurze Amtszeit von der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag aus dem Ämter-Ruhestand zurückgeholt und zur neuen Front-Frau gewählt wurde, weist während ihrer Moderation des Bildungskongresses der CSU-Landtagsfraktion an der Technischen Hochschule in Nürnberg gerne einmal darauf hin, dass sie sechs Kinder habe und sich aktuell über 22 Enkelkinder freuen dürfe.

Stewens hat Beruf, vielleicht auch Berufung, und Familie unter einen Hut gebracht und ist dabei verbindlich, klar und charmant geblieben. Keine Überfrau, aber eben doch eine Frau, die Ministerin, Stellvertretende Ministerpräsidentin, Fraktionschefin und vieles mehr konnte und kann.

Hätt's mehr solch geradlinige Frauen in der CSU-Spitzenriege, die Herren müssten sich womöglich warm anziehen und noch früher aufstehen als an diesem Samstagvormittag in Nürnberg.

Ein Paukenschlag für die Bildungsoffensive in Bayern sei das Bildungsfinanzierungsgesetz des Bayerischen Landtags, meint Stewens zur Eröffnung des Kongresses, nachdem sie artig die Nürnberger Hochschule zu ihrem neuen Prädikat „Technische Hochschule“ beglückwünscht hat. Im März des Jahres wurden im Landeshaushalt 421 Millionen Euro für die Bildung bewilligt. Alle Bereiche trifft es dabei, spielt Stewens auf die Überschrift des Kongresses an, die zwar mit dem Slogan „Qualität und Gerechtigkeit“ beginnt, aber mit der Nachbemerkerung „Beste Chancen durch Studium und berufliche Bildung“ schließt.



Christa Stewens

Und vor das Studium oder den Beruf hat man ja bekanntlich wenigstens in Bayern frühkindliche Erziehung, Kindergarten, Vorschule und ein differenziertes Schulsystem gestellt.

Heilerziehungspfleger sind mit dabei

Die Studienbeiträge werden voll kompensiert, meldete die Fraktionschefin, die Bruchstelle bei der Kinderbetreuung zwischen Kindergarten und Grundschule werde mit 150 Millionen Euro Investitionen mehr als nur notdürftig gekittet, weist die Mutter und Großmutter Stewens darauf hin, dass ihre Partei die Zeichen der Zeit erkannt habe. Und nicht zu vergessen seien, wobei Christa Stewens da wieder ganz Sozialpolitikerin ist, die 52 Millionen Euro für die Weiterbildung der Meister und für die Pflegeberufe. „Die Heilerziehungspfleger sind mit dabei, das ist mir ganz wichtig“, fügt sie energisch hinzu. Also unbedingt Qualität in der Bildung, meint Stewens, aber nicht zu Lasten der Gerechtigkeit. Und



Markus Söder, Finanzminister, Karl Freller, stellvertr. Fraktionsvorsitzender, Georg Eisenreich, Bildungspolitischer Sprecher der CSU-Landtagsfraktion, und Oliver Jörg, Ausschussvorsitzender Hochschule, Forschung und Kultur.

da sei dann eben doch zu beobachten, dass der Flächenstaat Bayern seine Tücken habe. Die Zentren dürften die Region nicht abhängen. In den Bildungsregionen Bayerns will Stewens bestmögliche Chancenvorbereitung, -vergabe und -verwertung. Das bringe dann ideale Chancen für den Nachwuchs insgesamt, gleich in welcher bayerischen Region, und es sichere die Zukunft der regionalen Wirtschaft. Die für Bayern erhobene Jugendarbeitslosigkeitquote von aktuell etwa drei Prozent, so Stewens, sei eben auch Exzellenznachweis für die Leistungsfähigkeit der Mittelständler in den bayerischen Regionen. Und auch das Mittelstandsbarometer habe Bayern erst jüngst wieder bescheinigt, dass man hierzulande seinen Vorsprung durch Bildung gewinne.

Sprach's unter Beifall zu Ende und setzte sich zu den Ministern Dr. Ludwig Spaenle und Dr. Markus Söder dazu und zum Gastgeber, dem TH-Nürnberg-Präsidenten Prof. Dr. Michael Braun sowie zu ihrem Stellvertreter in der Fraktionsführung, Karl Freller, zu Georg Eisenreich, dem Bildungspolitischen Sprecher der CSU-Fraktion und zum Vorsitzenden des Landtagsausschusses für Hochschule, Forschung und Kultur, Oliver Jörg.

Finanzminister Markus Söder, an den Stewens das Wort hätte weiterreichen sollen, musste sich freilich selbst ins Spiel bringen, denn Stewens hatte auf die Schnelle keinen Programmablauf bei der Hand.

Für den Nürnberger Söder war das aber die Steilvorlage schlechthin. Das Programm, so witzelte er, liege wahrscheinlich noch bei Georg Schmid - der hatte ja ursprünglich als CSU-Fraktionsvorsitzender eingeladen. Aber Stewens weiß natürlich zu kontern. Das könne nicht sein, denn dort hätte man zuletzt Tabula rasa gemacht, versetzt sie spontan.

Willkommen in der schönsten Stadt der Welt

In Nürnberg, der schönsten Stadt der Welt, da werde Bildung ganz groß geschrieben, erklärte Söder. In der Regie des städtischen Bildungsreferats werde nichts geschlossen, sondern nur eröffnet - Woche für Woche. Alte Industriebrachen, wie zuletzt das Quelleareal, würden für die Bildung umgewidmet, neue Schulen würden errichtet und, was nach Meinung Söders schon lange fällig war, die Georg-Simon-Ohm Hochschule darf sich jetzt eben Technische Hochschule nennen. Der Name alleine mache es nicht, trommelte Söder für seine Heimatstadt. Exzellente Kompetenz stehe dahinter. Und zugegeben, der Minister hätte das Loblied auf die Metropolregion Nürnberg unschwer fortsetzen können. Er zog es dann aber doch vor, zu verdeutlichen, wer der Spielmacher ist, in der CSU, wenn der Kapitän gerade einmal nicht auf der Brücke sein kann. „Der heimliche Kultusminister ist schon irgendwie immer auch der Finanzminister“, erklärte Markus Söder lausbübisch. Und man mochte mithallen hören, dass der Finanzminister auch sonst

alle Positionen in einer Landesregierung kann, heimlich zumindest.

Finanzminister ist heimlicher Kultusminister

„Die Bildungspolitiker kommen dann gerne zum Finanzminister und meinen, wenn wir das noch machen oder das, dann haben wir über Jahre hinaus keine Sorgen mehr, aber ein halbes Jahr später stehen sie dann doch schon wieder vor der Türe, denn da wäre dann halt doch auch noch das und das und dies zu finanzieren“, gab der Finanzminister sich doch reichlich zugeknöpft in Finanzfragen. Die Spendierhosen hatte er nicht an, in Nürnberg, aber das musste Söder auch nicht, denn man gehe in Bayern nach der Devise vor: „Schulden tilgen und in Bildung investieren.“ Jeder dritte Euro fließe in Bayern in die Bildung und im Doppelhaushalt 2013/14 habe die Staatsregierung eine Steigerung von 17,3 Milliarden eingestellt. Ein Stück weit sehe er sich, so Söder verschmitzt, auch als „Beamtenminister“, denn er habe mit der Übernahme des Tarifabschlusses für den öffentlichen Dienst in die Beamtenbesoldung, und damit für das Gros der bayerischen Lehrerinnen und Lehrer, die Teilhabe am wirtschaftlichen Erfolg des Landes auch für die Beamten sichergestellt. „Ich will das als Ausweis der Wertschätzung für die pädagogische Arbeit der Lehrerinnen und Lehrer verstanden wissen“, verdeutlichte Söder und ergänzte: „Ohne gute Lehrer ist ein schönes Schulhaus nichts wert.“



Jürgen Wunderlich,
Prof. Dr. Karl Wilbers
und Manfred Greubel

zenkräfte wolle er in den bayerischen Schulen sehen, die sich nicht durch Sekundärmotive zum Lehrerberuf hätten bewegen lassen. Lehrer müssen Persönlichkeiten sein, so Freller schließlich, weil sie andernfalls keine Persönlichkeiten begleiten und ihnen auch nicht bei der Entfaltung helfen können.

An die Gesellschaft richtete Freller unter anhaltendem Applaus die Forderung: „Wenn die Gesellschaft ihre Probleme in die Schule drückt, muss sie auch die Chancen und Ressourcen geben, diese Probleme zu lösen.“

Zweite Lehrkraft in der Klasse

Fraktionsvize Karl Freller bescheinigte dem bayerischen Schulsystem eine imposante Vergangenheit, eine dynamische Gegenwart und eine blühende Zukunft.

Die Mittelschulen seien entgegen allen Unkenrufen intakt, der weitere Ausbau des Ganztags-Angebotes an den Grundschulen komme voran. Die Inklusion sei jedoch nur unbedingt machbar, wenn die zweite Lehrkraft in der Klasse komme. Finanzminister Söder hörte es wohl und sein Blick mochte auch verraten, dass er gerade Zahlen im Kopf jonglierte – real sind sie, wenn Blicke sprechen können, aber gewiss noch nicht. Die berufliche Bildung, so Karl Freller

weiter, biete sich für die Republik, aber auch international als facettenreich und leistungsstark dar.

Spitzenkräfte ohne Sekundärmotive

Nicht erst der Bildungsforscher John Hattie habe neuerdings wieder auf die Bedeutung der Lehrerpersönlichkeit für den Schulerfolg von Kindern und Jugendlichen hingewiesen, verdeutlichte Freller dann sein Anforderungsprofil für den guten Lehrer an Bayerns Schulen. Eine Lehrerpersönlichkeit müsse das eben sein, die nicht nur nach Aus, Fort- und Weiterbildung hungere, der Hunger müsse auch gestillt werden. Und Spit-

Bildung ist Grundlage für alles

Für die Gastgeber-Einrichtung, die TH Nürnberg, betonte Hochschulpräsident Prof. Dr. Michael Braun in seinem Blick auf's Ganze, dass Bildung die Grundlage für alles sei und dass die Gelder, die da hineinfließen, mehr als nur Haushaltstitel seien. Bildung Sorge für die Stärkung der gesellschaftlichen Stabilität und die Sicherung der Zukunft, so Braun. Daher sei ein funktionierendes Bildungssystem systemrelevant, ja systemrelevanter als alles andere, was sich da unter diesem Anspruch gerne tummle. Bildung berge im Prinzip kein Risiko, trage aber eine hohe Rendite. Die Abschaffung der Studiengebühren bei voller Kompensation des

Unser Fotograf hat im Vorfeld des CSU-Bildungskongresses ein paar Gesprächsfetzen aufgeschnappt, die er, wenn wir's recht überlegen, wohl nur frei erfunden haben kann ... Wir wünschen aber dennoch viel Vergnügen mit Karl, Markus und Ludwig.

Eine Bildergeschichte von
Rüdiger Klein

*Du Markus, hast Du grad
mal noch'n paar Euro für ...*



*Ach Charly, lass mich bloß
mit den Schreibkräften ...*



Einnahmehausfall für die bayerischen Hochschulen werde prinzipiell von den Hochschulen begrüßt, so Braun. Aber, so der Praktiker, es sei mit einem weiteren Anwachsen der Studierendenzahlen noch bis 2025 zu rechnen. „Das sind gewaltige Herausforderungen“, gab Braun zu bedenken. Und er führte schließlich an, dass dem Fachkräftemangel durch Schule, Wirtschaft, Hochschule und Wissenschaft gleichermaßen entgegenwirkt werden müsse. Alle müssten sich an der Suche nach tragfähigen Antworten beteiligen. Die Hochschulen suchten da schon mal mehr Synergien durch Schulpartnerschaften, Frühstudium oder das Duale Studium.

Vom personalen Menschenbild getragene Bildung

Kultusminister Ludwig Spaenle schlug in seinem Impulsreferat den Bogen vom Nürnberger Trichter zu den Reformatoren und Schul- bzw. Universitätsgründern in Franken und zum Nürnberger Tand, der noch immer in alle Lande geht.

Qualität und Gerechtigkeit könne man nur mit der Weiterentwicklung des differenzierten Bildungswesens erlangen, das vom personalen Menschenbild ausgehe. „Wir haben die Hauptschule nicht abgewickelt“, rief der Minister den Kon-

Prof. Dr. Karl Wilbers, Georg Eisenreich und Dr. Klemens Gsell.



gressteilnehmern zu. Im Gegenteil: Man habe die Mittelschulen schärfer profiliert, man habe ihre erstklassigen Alleinstellungsmerkmale weiter ausgebaut. So bereite die Mittelschule einmalig intensiv auf die duale Berufsausbildung vor.

Wohnortnähe garantiert

Wir werden die Mittelschulen in der Fläche halten, so Spaenle, zur „Torschlusspanik“ so mancher bayerischer Kommune. 1000 Mittelschulstandorte habe man noch immer in Bayern. Und, „der Abschwung bei den Schülerzahlen hat sich da dramatisch verlangsamt“, wies der Kultusminister auf einen durchaus positiven Trend hin.

Die Übergänge zwischen den Schularten seien freilich noch besser zu gestalten und die Durchlässigkeit gelte es weiter auszubauen, so der Minister. Dies auch vor dem Hintergrund einer weiter rückläufigen Schülerzahl in Bayern.

Auch auf die Heterogenität in der Schülerschaft oder auf den Medienkonsum heutiger Schülerinnen und Schüler reagiere man von Seiten des Ministeriums flexibel und zukunftsorientiert. Ein oder zwei Jahre dürften sich Grundschüler heute schon in der ersten Jahrgangsstufe aufhalten. Den mittleren Abschluss könne man in zehn oder elf Schuljahren anstreben. Im Gymnasium habe man gute Erfahrungen mit den Einführungs-

Also gut, wie viel?
Ich schreib's mir grad mal auf.



Nee Markus, das is' jetzt
aber nicht Dein Ernst, der
Charly bekommt – und ich?





Präsentierte den VLB kompetent – Geschäftsführer Matthias Kohn.

klassen gemacht und ebenso mit den Vorklassen an den Fachoberschulen und den Berufsoberschulen.

Größte Dynamik in der beruflichen Bildung

400 Ausbildungsberufe zähle man derzeit in Deutschland, so Spaenle zu den Herausforderungen an die Berufsschulen im Lande. Da sei eine enorme Dynamik zu beobachten. Die berufliche Bildung sei gekennzeichnet von einer „pittoresk kleinteiligen Vielfältigkeit.“ Aber auch da bekenne sich die Staatsregierung zur Standortdichte. Man spiele das Minderklasseninstrument virtuos und „die Schülerzahlen in diesen Klassen darf man gar nicht nennen vor anderen Lehrämtern“, trat der Minister etwaigen Be-

gehrlichkeiten offensiv prophylaktisch entgegen.

FOS/BOS hat selben Stellenwert wie Gymnasium

Den selben Stellenwert wie das Gymnasium habe die FOS/BOS bei der Regierung, betonte Spaenle neuerlich den Stolz von Ministerium und Staatsregierung auf den anhaltenden Höhenflug dieser doch recht praxisorientierten Schulart, die ja nicht nur eine hohe Abiturientenquote fürs Studium bringe, sondern auch für die Berufsausbildung.

Und hinsichtlich der Bildungsgerechtigkeit könne man sagen, dass die Bildungsteilhabe für junge Menschen in Bayern, die Migrationshintergrund hätten, über die FOS/BOS hergestellt werde.

Berufliche Bildung abseits des Mainstreams

Schließlich trat mit Prof. Dr. Karl Wilbers einer der renommiertesten Experten für die berufliche Bildung ans Rednerpult, die man in Bayern und Deutschland kennt.

Wilbers, der an der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg den Lehrstuhl für Wirtschaftspädagogik und Personalentwicklung leitet, ist nicht alleine ein leidenschaftlicher Verfechter des Dualen Bildungssystems in Deutschland, er ist aufgrund seiner Profession auch nicht nur den Hauptwegen der beruflichen Bildung, sondern ebenso den vermeintlichen Nebenwegen konsequent und analytisch auf der Spur. Und er glaubt bei der beruflichen Bildung nicht an das Einbahnstraßensystem des Höher-Schneller-Weiter. Eindrucksvoll konnte Wilbers aufweisen und anregen, dass die akademische Bildung nicht in der „Sackgasse“ der Forschung und Lehre münden müsse, sondern alltags- und realitätstaugliche Fachkräfte aus den Hochschulen auch in den großen Teich der beruflichen Bildung und Weiterbildung zurückfänden.

Wilbers Credo für die berufliche Bildung reicht dann auch weiter als nur bis zum Arbeitsmarkt für Fachkräfte. Eingespant in ein magisches Quadrat aus der Forderung nach kompetenten Fach-

So viel – nein! Ich glaub's jetzt aber nicht!



Jetzt bin ich aber sauer!



Abschließendes Gruppenbild – von links: Prof. Dr. Karl Wilbers, Georg Eisenreich, Dr. Klemens Gsell, MB FOS/ BOS Hansjörg Bosch, Realschullehrer-Verbandschef Anton Huber, VLB-Vorsitzender Jürgen Wunderlich und VLB-FOS/ BOS-Referent Hans Dietrich.



kräften, mündigen Bürgern, integrierten Bürgern und ihrer Stellung in der Leistungsgesellschaft sieht er die Berufliche Bildung und idealerweise erkennen alle Beteiligten an den Flanken dieses Quadrats die Qualitäten, die aus dieser Vernetzung entstehen können. Mit der Einrichtung des sogenannten P-Seminars an den Gymnasien sei die berufliche Bildung zuletzt auch in den Fokus der höheren Schule gerückt und so könnte das P-Seminar durchaus ein Instru-

ment sein, das zur Entwicklung von „Berufswelt- und Berufswahlkompetenz“ bei den Gymnasiasten beitrage, erläuterte Wilbers zunächst die positiven Aspekte einer effektiveren Verzahnung von gymnasialer und beruflicher Bildung. Aber, so der Wirtschaftspädagoge, es gebe auch ernüchternde Erfahrungen mit dem P-Seminar.

Wie also diese Sperren im Kopf aufbrechen, stellte Wilbers die Gretchen-Frage.

Möglicherweise durch die Verstärkung des Stellenwertes, den die berufliche Bildung bei der Ausbildung von Lehrkräften fürs Gymnasium erfährt. In der gymnasialen Oberstufe kann man bezüglich dieses Stellenwertes natürlich auch noch nachbessern. Es ist doch nicht ehrenrührig, wenn man mit dem passablen Abitur eines bayerischen Gymnasiums eine Lehre beginnt. Und weil man die Jugendlichen und jungen Erwachsenen immer da

Gut, Schluss, dann kriegt eben keiner was!



abholen sollte, wo sie sich vermutlich gerade befänden, empfiehlt es sich laut Wilbers auch, die internetgestützten Informationen etwa der Kammern zu verbessern.

Berufsbildung und Mittelschule

Bei der Berufsorientierung, die durch die Mittelschulen angestoßen und angeleitet wird, gibt's dagegen nichts zu mäkeln, ist Wilbers von einem guten Miteinander von Schule und Wirtschaft überzeugt. AWT als Leitfach passt, so Wilbers, und Mittelschule mit Berufsschule in Kooperation klappt doch auch, merkte er unter Verweis auf einen vorbildlichen Modellversuch der Anton-Seitz-Mittelschule in Roth an.

Auch Hochschulen könnten kooperativer sein

Am Beispiel der TH Nürnberg erläuterte Wilbers zunächst die Effizienz der Vorbereitungskurse für Meister und beruflich Qualifizierte. Mathe und Physik für angehende Studierende der Ingenieurwissenschaften fallen da ebenso darunter wie zum Beispiel Englisch für beruflich Qualifizierte.

In der Summe könnte aber nach dem Vorbild der Georg Simon Ohm Hochschule noch mehr getan werden, um die Einbahnstraße aus den Schulen und dem Beruf in die Hochschulen hinein zugunsten der Nebenwege abseits des Mainstreams zu verlassen, ist Wilbers von einem erforderlichen Blickrichtungswechsel überzeugt. Von der Hochschulischen Bildung gibt es Wege in die Berufsbildung, erklärte Wilbers unter Verweis auf das „Karriereprogramm Handwerk: Studienabschluss statt –abbruch“, das die Universität Würzburg jüngst aufgelegt hat. Universität, Handwerkskammer und Betriebe ziehen an einem Strang und sprechen Studienabbrecher gezielt an. Sie wollen deren Potenzial für Führungspositionen im Handwerk fruchtbar machen.

Und natürlich hat Wilbers auch für seine Uni, die FAU Erlangen-Nürnberg, mit dem dort angesiedelten sogenannten FACT-Master eine Art Überholspur bei der Vernetzung von Beruf und Hochschule vorzuweisen.

Fünf Thesen

Wilbers schloss seinen engagierten Vortrag mit fünf Thesen zur Beruflichen Bildung, deren Richtigkeit nicht mehr von der Hand zu weisen ist.

Mehrere wichtige Funktionen erfüllt die Berufliche Bildung demnach (vgl. auch oben) für die Gesellschaft der Bundesrepublik Deutschland.

Die zukünftige Lücke an beruflich Qualifizierten zeige einen deutlichen Handlungsbedarf, so Wilbers. Und die Erfolge und Perspektiven der Berufsbildung würden auch in anderen Bereichen der Bildung mitgestaltet. Durchlässigkeit dürfe nicht nur als eine Frage des Weges in die Hochschulen verstanden werden. Und Einseitigkeiten im Bildungsmonitoring sollten unbedingt vermieden werden. Was die Öffnung des Visiers bedeuten und bringen kann, hatte Wilbers davor in seinem Vortrag anschaulich ausgeführt.

Und schließlich wollte Wilbers noch einmal darauf hinweisen, dass Heterogenität und schwächere Lernende eine bleibende Herausforderung für alle Beteiligten darstellten. Wobei die beruflichen Schulen in einer guten Startposition seien, denn sie hätten mit diesen Herausforderungen ja immer schon zu tun gehabt. Allerdings sei die Heterogenität der Gegenwart und der Zukunft von den beruflichen Schulen nicht ohne vermehrte Unterstützung zu bewältigen.

Servicehinweis: Die Präsentation von Prof. Dr. Karl Wilbers, die er freundlicherweise auch für vlb-akzente zur Verfügung gestellt hat, kann jederzeit unter der Adresse www.facebook.com/karl.wilbers aufgerufen werden.

Forum Schule – Chancen durch berufliche Bildung

Am Nachmittag bot die Landtagsfraktion der CSU beim Bildungskongress in Nürnberg zwei Forums-Veranstaltungen an.

Im Forum Hochschule standen TH-Präsident Prof. Dr. Michael Braun und die Vizepräsidentin der Hochschule Amberg-Weiden und des Deutschen Studentenwerks Prof. Dr. Andrea Klug zum Generalthema „Soziale Lage der Studierenden in Bayern“ Rede und Antwort.

Das Forum Schule widmete sich unter der Überschrift „Chancen durch berufliche Bildung“ der Vertiefung der in den Impulsreferaten des Vormittags angerissenen Fragen. Auf dem Podium standen dabei Prof. Dr. Karl Wilbers und Dr. Klemens Gsell, der Schulbürgermeister der Stadt Nürnberg, zur Verfügung. Geleitet wurde diese Forumsrunde von Georg Eisenreich, dem bildungspolitischen Sprecher der CSU-Fraktion im Bayerischen Landtag.

Gsell erläuterte zunächst außerordentliche Maßnahmen der Stadt Nürnberg für Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen, die keine Chance gehabt hätten, einen Beruf zu erlernen und die Berufsschule zu besuchen. Auch ohne Abschluss müsse man diese Jugendlichen in die berufliche Bildung bringen, so Gsell. Und es gelinge dies und darüber hinaus vielfach auch noch ein Mittel schulabschluss oder gar ein Wirtschafts schulabschluss. Ebenso lägen ihm die jungen Menschen am Herzen, die ihre Schulpflicht wohl erfüllt hätten, aber wegen beispielsweise unverschiedener, umfassender Sprachdefizite keinen anerkannten Schulabschluss vorzuweisen haben. Sie dürfe man um ihrer selbst willen nicht verloren geben, aber auch nicht um der Gesellschaft willen. Nürnbergs Run auf die FOSBOS sei ungebrochen, erläuterte Gsell zum fertig gestellten Neubau einer Montessori-FOSBOS und zum geplanten Aufbau eines kombinierten Schulstandortes für eine neue FOSBOS in Verbindung mit einer Realschule.

An erster Stelle das Kindeswohl

In der moderierten Diskussionsrunde kamen dann die Schicksale der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge ebenso zur Sprache wie die allfällige Klage der Mittelschul-Verbandsfunktionäre, wonach die Wirtschaftsschulen die Mittelschulen aussaugten. In das unangemessene Gezänk um Schülerabwerbung und Imageverlust für Schularten und Schulstandorte schaltete sich schließlich der Moderator Georg Eisenreich ein, und befriedete die Debatte mit dem Hinweis, dass es ja wohl allen Beteiligten zuerst um das Wohl der Kinder und Jugendlichen gehe und ein aggressives Konkurrenzdenken in Sachen Bildung für den Nach-

wuchs reichlich unangebracht sei. Klemens Gsell fügte an, dass es dieses Pfründedenken zwischen Mittelschulen und Wirtschaftsschulen in Nürnberg nicht gebe und dass man sich doch bitte auf Seiten der Lehrerverbände dazu bekennen solle, wenn es statt um die Schüler doch wohl eher um die Eingruppierung in den höheren Dienst für die Lehrer gehe.

Schüler seien angesichts des demografischen Wandels, pointierte Eisenreich schließlich, nicht nur unser höchstes Gut, sondern auch ein knappes Gut. Und schon deshalb müsse allen Beteiligten daran liegen, für jeden Schüler die richtige Schulart zu finden. Wir können es uns nicht leisten, auch nur eine Schülerin oder einen Schüler am Wegrand stehenzulassen, machten Kolleginnen und Kollegen aus dem diskussionsfreudigen und streitbaren Plenum immer wieder deutlich, wer und was im Zentrum einer zukunftsfähigen Pädagogik zu stehen habe.

Druck in den 11. Klassen der FOS muss raus

Für die FOS/BOS wurden neue Planstellen gefordert, die helfen sollen, Binnendifferenzierung und individuelle Lernförderung umfassend zu realisieren. Die Elternvertreter forderten darüber hinaus, dass die Klassenstärken in den 11. FOS-Klassen unbedingt zu reduzieren seien. Wie, so die berechtigte Frage, sollen FOS-Schüler das Probehalbjahr halbwegs unbeschadet überstehen, wenn sie in einen Klassenverband mit 30 Schülerinnen und Schülern gepfercht seien.

Aber auch gegen diesen durchaus berechtigten Einwand gab es Widerspruch. Es sei nicht zielführend, so Stimmen aus dem Plenum, eine Systemdebatte anzuzetteln, wo es eigentlich darum gehen müsse, Ross und Reiter beim Namen zu nennen. Wenn Fleiß und Ausdauer als Tugenden nur mehr verlacht würden, dann müsse sich auch niemand über zu hohe Durchfallerquoten aufregen, sofern die überhaupt verifizierbar seien.

Politiker sollen zu ihrer Überzeugung stehen

Aber auch die Politiker mussten sich manch kritisches Wort gefallen lassen.

Mehr Mut forderten Verbandsvertreter querbeet von den Politikern in Bayern, die Anwesenden selbstverständlich eingeschlossen, wenn es darum gehe, den Menschen im Lande auch unbequeme Wahrheiten zu sagen. Angst vor dem Wähler, der mit dem Kreuzchen am Wahltag drohe, sei kein guter Ratgeber für die Politik, wurde aus dem Plenum immer wieder erklärt.

Das wollte Eisenreich dann aber doch nicht unwidersprochen stehen lassen.

Seit fünf Jahren, und der bildungspolitische Sprecher zeigte sich da durchaus stolz auf die CSU, sei es auch in Bayern üblich, Bildungspolitik im Dialog zu gestalten, nicht zu dekretieren, das sei aber durchaus eine wertvolle Errungenschaft. Dass die CSU den Ganztags-Zug beinahe verschlafen habe, müsse man zugeben, man sei aber dabei, den Fehler auszugleichen und überall da nachzusteuern, wo es erforderlich sei. ■

SPD-Fachkonferenz im Bayerischen Landtag:

Ihre Ideen für die Beruflichen Schulen, FOS und BOS

HANS DIETRICH

„Ihre Ideen für die Beruflichen Schulen, FOS, BOS“, unter dieses Motto stellte die SPD-Landtagsfraktion eine Fachkonferenz im Bayerischen Landtag in München. Der bildungspolitische Sprecher der SPD, Martin Güll, hob die gute Arbeit an den beruflichen Schulen in Bayern hervor, meinte jedoch auch, dass es um Weiterentwicklungen gehen müsse, um Benachteiligungen insbesonde-

re zu allgemeinbildenden Schulen abzubauen und Durchlässigkeit noch stärker in die Praxis umzusetzen.

Straubinger Modell

Ein anschauliches Beispiel dafür lieferte Schulleiter Johann Dilger, der das „Straubinger Modell“ vorstellte, bei dem Jugendliche ohne Ausbildungsplatz durch gezielte Maßnahmen der Berufsschule, unterstützt von durch Sozialpädagogen betreute Praktika zur Ausbil-



Die Diskutanten (von links): Martin Güll (SPD), Wolfgang Lambl (VLB), Karin Pranghofer (SPD), Johann Dilger (VLB), Jürgen Wunderlich (VLB) und Hans Dietrich (VLB).

dungsreife geführt werden. Durch besondere pädagogische Zuwendung wird Vertrauen bei den Betroffenen aufgebaut, um sich nach Absolvieren der Mittelschule den Herausforderungen der Arbeitswelt gewachsen zu zeigen. Dabei arbeiten Lehrkräfte der Mittelschule, der Berufsschule und Sozialpädagogen als Team zusammen, so dass am Ende der Erwerb des qualifizierenden Hauptschulabschlusses einhergeht mit berufsbezogenen Bildungsinhalten. Leider liegen noch keine Ergebnisse vor, inwieweit dieses beispielgebende Engagement nachhaltig Früchte trägt. Dennoch ist es bereits jetzt so überzeugend, dass es im Schuljahr 2011/12 an 16 Standorten in Bayern umgesetzt und von der Initiative „Deutschland – Land der Ideen“ 2012 ausgezeichnet wurde.

Expertendiskussion

In der von MdL Karin Pranghofer, Mitglied im Bildungsausschuss des Bayerischen Landtags, moderierten Expertendiskussion wurde erkennbar, dass passgenaue Lösungen nur durch genaue Kenntnis der örtlichen Verhältnisse, mit Praxisbezug und intensiver Netzwerkarbeit unter Einbeziehung von Lehrkräften verschiedener Schularten, Eltern, Betrieben und öffentlichen Institutionen gelingen können.

Ein zweites gutes Beispiel wurde im Modell „Duales Studium und Berufsschule“ vorgestellt. Der Besuch der Berufsschule wird auf freiwilliger Basis angestrebt, um sich insbesondere die fachtheoretischen Kenntnisse für das erfolgreiche Absolvieren der Kammerprüfung anzueignen. Die Integration der dual Studierenden in Regelklassen der Berufsschule hat zu Problemen wie häufige, organisatorisch bedingte Verhinderung am Berufsschulbesuch oder unterschiedliche Lern tempi der Schüler mit heterogener Vorbildung geführt. Die angestrebte Lösung sieht vor, an der Berufsschule Straubing eigene Klassen für dual Studierende im Studiengang Maschinenbau in Abstimmung mit den Hochschulen Deggendorf, Landshut und Regensburg einzurichten.

In der anschließenden Diskussion kamen noch weitere Modelle wie Berufsschule plus oder duale Ausbildung und Fachhochschulreife (DBFH) zur Spra-

che. Problematisiert wurde auch die zunehmende Zahl Hochschulzugangsberechtigter, die in ihrer Bildungsbiografie keine adäquate Studierfähigkeit erworben haben. Ihnen steht nach wie vor die Berufsoberschule als konsequenter Weg zum Hochschulstudium offen.

abl-Fachtagung zu Bildung und Demographie:

Schulen brauchen 110 Prozent Lehrerstunden

Die Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände (abl) hat sich anlässlich einer Expertentagung in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Lehrerverband (DL) und der Hanns-Seidel-Stiftung mit dem Thema „Bildung und Demographie“ beschäftigt. Hochkarätige Bildungsexperten haben in Fachreferaten mit anschließender Diskussion eine schonungslose Bilanz gezogen, aber auch Wege aufgezeigt, die Hoffnung machen.

Statements

Der demographische Wandel hat auch die Schulen und damit den Bildungssektor erreicht. Josef Kraus, Präsident des Deutschen Lehrerverbandes, ging in seiner Eröffnungsrede der Frage nach, wie der Spagat zwischen der zunehmenden Akademisierung und dem gleichzeitigen Fehlen von Fachkräften geschafft werden kann. Zusammenfassend stellte Kraus fest: „Der Rückgang der Schülerzahlen darf nicht zu einer Ausdünnung der Schulstandorte und zu einer Vereinheitlichung des Schulwesens führen. Auch zukünftige Schülergenerationen haben einen Anspruch auf eine wohnortnahe Beschulung und auf ein ihnen Begabungen und Neigungen entsprechendes Angebot an verschiedenen Schulformen. Vor allem darf der Rückgang der Schülerzahlen nicht für Sparmaßnahmen missbraucht werden. Vielmehr sollten die geringeren Schülerzahlen für pädagogische Verbesserungen genutzt werden. Notwendig ist längst eine 110-prozentige Versorgung der Schulen mit Lehrerstunden, damit Unterrichtsausfall vermieden und individuelle Maßnahmen zur Förderung von schwä-

Mit herzlichem Dank für die intensiv geführten Diskussionen und der Zuversicht, im weiteren, noch kontinuierlichen Gespräch Lösungen zu drängenden bildungspolitischen Fragen zu finden, schlossen die Parlamentarier der SPD die Veranstaltung. ■

cheren, aber auch von besonders begabten Schülern eingeleitet werden können. Überfällig ist außerdem eine Entlastung der Lehrerschaft durch eine Verringerung ihrer Unterrichtspflichtzeiten. Eine solche Maßnahme zahlt sich auch pädagogisch aus. Denn die Lehrer haben dann mehr Möglichkeiten, sich über den Unterricht hinaus um eine Schülerschaft zu kümmern, die im Zuge des demographischen Wandels schwieriger wird. Schließlich hinterlässt die immer geringere Zahl an gleichaltrigen Interaktionspartnern auch Spuren in der Sozialisation junger Menschen.“

Die stellvertretende Vorsitzende der Hanns-Seidel-Stiftung, Prof. Ursula Männle, stellte in ihrer Begrüßungsrede fest, dass zum Zusammenhang von Bildung und Demographie bisher kaum geforscht wurde. Sie erhoffe sich von der Tagung, dass sie Licht in Bereiche bringe, „in denen der demographische Wandel Einfluss auf Schülerinnen und Schüler, auf Schulen, Lehrerinnen und Lehrer und die Bildungsinfrastruktur nimmt.“

Von kultusministerieller Seite aus erläuterte die Leitende Ministerialdirigentin Elfriede Ohrnberger unter Hinweis auf das Strategiepapier Aufbruch Bayern. Aktionsplan demographischer Wandel, „dass die demographische Entwicklung seitens der Politik bereits als eine der größten Herausforderungen für die Zukunft Bayerns erkannt wurde“ und vorrangig nur durch eine „Stärkung von Bildung, Familien und Infrastruktur“ erreicht werden könne. „Die beste Bildung wohnortnah zu sichern, sei eine der zentralen Forderungen in diesem Bereich.“

Fachreferate

Die Referate hielten: Professor Dr. Paul Gans (Mannheim) zum demografischen Wandel und Professor Peter J. Brenner zum Einfluss des demographischen Wandels auf das bayerische Bildungssystem. Einen Blick ins Nachbarland vermittelte Magister Gerhard Riegler, der Vorsitzende der Österreichischen Professoren Union, vom Bundesinstitut für Berufsbildung beleuchteten Dr. Verena Eberhard und Dr. Joachim Gerd Ulrich die Reformdebatte im Bereich der nicht-akademischen Ausbildung. Mit den psychosozialen Folgen und der neuen Situation befasste sich Professor Rainer Dollase. (Die Tagungsbeiträge werden über die Hanns-Seidel-Stiftung im Herbst 2013 veröffentlicht)

Resumee

Der Präsident der Arbeitsgemeinschaft Bayerischer Lehrerverbände, VLB-Landesvorsitzender Jürgen Wunderlich, fasste die Ergebnisse des Fachkongresses so zusammen: „Es ist wichtig, dass wir Lehrerverbände uns jetzt Gedanken machen, wie wir den drängenden Problemen von Bildung, Sozialisation und den demographischen Faktoren begegnen wollen. In den verschiedenen Fachvorträgen wurden genau diese Punkte und ihre Konsequenzen beleuchtet.“

Wunderlich betonte weiter, dass der Kongress sehr genau die Integrationsprobleme in Großstädten beleuchtete, sich der Bedeutung der Sprache widmete, aber auch klar machte, dass die demographische Entwicklung nicht nur als Niedergang gewertet werden sollte, sondern auch die Chance aufzeigen konnte, die gerade auch im Dualen Bildungssystem liegt. „Eine OECD-Studie ist nicht das alleinige Bewertungsmerkmal von Bildung. Uns muss klar sein, dass wir der drohenden ‚Hyper-Akademisierung‘ entgegenwirken müssen mit einer Bildungspolitik, die auch morgen noch Jugendliche zu Bäckern und Fleischern werden lässt.“

Auf den Punkt brachte es Professor Rainer Dollase. Er stellte dem Publikum ketzerische Fragen: Ist die Bildung, die unsere Schulen vermitteln, wirklich wirtschaftlich relevant? Wer ist wichtiger: ein tüchtiger Dachdecker oder ein promovierter Anglist?

VLB/rf

24. Deutscher Berufsschultag in Potsdam:

Drei Kultusministerinnen geben sich beim BLBS die Ehre

HEIKO POHLMANN

Der 24. Deutsche Berufsschultag des Bundesverbandes der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS), der vom 25. April bis zum 27. April 2013 in Potsdam stattgefunden hat, war organisatorisch, inhaltlich und mit zukunftsweisender Wirkung ein großer Erfolg. Das Motto „Berufliche Schulen sichern Zukunft!“ trug mit dazu bei.

Der Berufsschultag fand an zwei Veranstaltungsorten, dem Oberstufenzentrum I Technik Potsdam und dem Hotel Dorint Sanssouci Berlin, Potsdam statt. Interessant ist, dass es im Bereich der beruflichen Schulen in Brandenburg nur so genannte Oberstufenzentren (OSZ) gibt, an denen alle Arten der beruflichen Schulen vereint sind, so auch berufliche Gymnasien. Im OSZ I Technik in Potsdam befindet sich z. B. eine Berufsschule, an der Schülerinnen und Schüler in 20 verschiedenen Berufen ausgebildet werden. Daneben existieren dort eine Berufsschule zur Berufsvorbereitung, eine Berufsfachschule, eine Fachschule und eine Fachoberschule. Mit dem Begriff „Oberstufenzentrum“ wird deutlich, dass Lehrer an beruflichen Schulen nur in der Sekundarstufe II, in der Oberstufe, unterrichten.

Folgende Veranstaltungen prägten den Berufsschultag

Im Oberstufenzentrum:

- > die Bundesvertreterversammlung,
- > die Arbeitskreise und
- > die Lehr- und Lernmittelausstellung.

Im Hotel Dorint:

- > die Hauptveranstaltung und
- > der Festabend.

Die Bundesvertreterversammlung

Im Vordergrund stand hier die Neuwahl des Bundesvorstandes, der die Verantwortung für die Arbeit der nächsten vier Jahre trägt. Unter den 62 De-

legierten befanden sich sechs Delegierte des VLB und drei Vertreter des Bundeshauptvorstandes des BLBS aus Bayern, die natürlich auch Mitglieder des VLB sind. Sie stellten damit nach den Vertretern des Landesverbandes Baden-Württemberg die zweitgrößte Gruppe dar.

Neuwahlen

Die Vertreter aus den 16 Bundesländern haben jeweils mit überwältigender Mehrheit gewählt:

- > Eugen Straubinger zum neuen Bundesvorsitzenden; Er leitet seit 1998 die Philipp-Matthäus-Hahn-Schule, ein Gewerbliches Schulzentrum in Balingen in Baden-Württemberg.
- > Wolfgang Lambl zum neuen stellvertretenden Bundesvorsitzenden; Er ist als Stellvertreter den Mitgliedern des VLB bekannt.
- > Dr. Sven Mohr zum neuen stellvertretenden Bundesvorsitzenden; Er ist Schulleiter und Geschäftsführer des Regionalen Berufsbildungszentrums Flensburg in Schleswig-Holstein.
- > Stefan Nowatschin zum neuen stellvertretenden Bundesvorsitzenden; Er ist Schulleiter der Berufsbildenden Schule I in Uelzen in Niedersachsen.
- > Lilian Schwarzweller zur neuen stellvertretenden Bundesvorsitzenden; Sie ist Schulleiterin der Berufsbildenden Schule für Hauswirtschaft und Sozialwesen in Mainz in Rheinland-Pfalz.

In Ihrem Amt bestätigt wurden ebenfalls mit großer Mehrheit:

- > Thea Kuhs als Bundeschriftführerin; Sie hat dieses Amt schon viele Jahre inne und ist zugleich stellvertretende Landesvorsitzende des vlbs in Nordrhein-Westfalen.
- > Jens Mißfeldt als Bundesschatzmeister;



Der neu gewählte Vorsitzende des BLBS, Eugen Straubinger (links), ehrt Berthold Gehlert (rechts) als Ehrenvorsitzenden des BLBS.

Er trägt ebenfalls schon seit vielen Jahren die Verantwortung für die Kasse des BLBS und gehört dem Landesverband in Schleswig-Holstein an.

Ferner wurden die beiden Schriftleiter der Verbandszeitschrift des BLBS „Die berufsbildende Schule“ mit überwältigender Mehrheit gewählt:

- > Prof. Dr. Ute Clement als neue Schriftleiterin; Sie ist Professorin für Berufs- und Wirtschaftspädagogik am Institut für Berufsbildung an der Universität Kassel.
- > Heiko Pohlmann als Schriftleiter für Bildungs- und Verbandspolitik; Er übt diese Tätigkeit auch schon seit vielen Jahren aus und ist Mitglied des VLB.

Ehrungen verdienter Mitglieder

Verdiente Mitglieder des BLBS wurden vom alten, aber auch vom neuen Vorstand geehrt. Hier sollen nur die aus dem Landesverband Bayern genannt werden:

Berthold Gehlert

wurde mit großer Mehrheit zum Ehrenvorsitzenden des BLBS gewählt und erhielt dafür die goldene Ehrennadel und eine Urkunde. Geehrt wurde er für seine achtjährige aktive Tätigkeit als Bundesvorsitzender des BLBS in Anbetracht seiner herausragenden Ver-

dienste um das berufliche Schulwesen auf Landes-, Bundes- sowie auf europäischer Ebene und der außerordentlichen Leistungen in der Verbandsarbeit des BLBS. Berthold Gehlert, seit Januar 2012 Träger des Bundesverdienstkreuzes am Bande der Bundesrepublik Deutschland, war vor seiner Tätigkeit als Bundesvorsitzender Schriftleiter für Bildungs- und Verbandspolitik der Verbandszeitung des BLBS „Die berufsbildende Schule“.

Prof. Dr. Andreas Schelten

wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Er hat acht Jahre als Schriftleiter die Verbandszeitschrift „Die berufsbildende Schule“ mit sehr großem Engagement und großem zeitlichen Aufwand organisiert. Als Leiter des Lehrstuhls für Pädagogik an der „TUM School of Education“ der Technischen Universität München hat er es sehr gut verstanden, die Wissenschaft der Berufspädagogik mit kompetenten Beiträgen zu verdeutlichen. Das Verbandsorgan gilt damit als überall vorzeigbares Flaggschiff des BLBS.

Weitere Abstimmungen der Bundesvertreterversammlung

Neben Satzungsänderungen wurden die 37 Anträge der Landesverbände unisono angenommen. Hier sind besonders die Anträge zu erwähnen, in denen eine Fusion der beiden Bundesverbände der Lehrerinnen und Lehrer an beruf-

lichen Schulen (BLBS) und der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen (VLW) gefordert wird. Der für die Arbeit des neuen Vorstands so wichtige Leitantrag fand ebenfalls volle Zustimmung.

Die Hauptveranstaltung

Drei Kultusministerinnen gaben sich gleichzeitig die Ehre, an der Veranstaltung teilzunehmen. Die brandenburgische Kultusministerin für Bildung, Jugend und Sport, Dr. Martina Münch, und die Vizepräsidentin der Kultusministerkonferenz, Brunhild Kurth, trugen mit richtungweisenden Ansprachen mit zum Erfolg der Hauptveranstaltung bei. Die hessische Kultusministerin Nicola Beer nahm ebenso an der Podiumsdiskussion teil. Unter den 550 Teilnehmern der sehr gut besuchten Hauptveranstaltung befanden sich hochrangige Politiker und Vertreter des dbb beamtenbund und tarifunion, Gäste aus dem In- und Ausland, aus der Wirtschaft und der befreundeten Verbände aus ganz Deutschland.

Umrahmt von der Saxophongruppe „First Ladies“ und mit Einlagen der Gruppe „Freiwild“, die ein interessantes Situationstheater vorführten, moderierte Attila Weidemann von der TV Film- und Fernsehproduktion die Hauptveranstaltung.

Begrüßung durch Thomas Pehle

Die Begrüßung der Gäste nahm Thomas Pehle, Landesvorsitzender des Landesverbandes der Lehrer an berufsbildenden Schulen Brandenburg (LLBS) vor und verwies darauf, dass sich alle berufsbildenden Schulen in Brandenburg in insgesamt 25 Oberstufenzentren befänden. Wenn das Motto des Berufsschultages „Berufliche Schulen sichern Zukunft“ dazu beitragen könne, so Pehle unter großem Beifall weiter, dass die beruflichen Schulen auch weiterhin die Zukunft sichern, dann brauche man auch:

- > die verlässlichen Partner in Politik und Wirtschaft,
- > das Bewusstsein in den Führungsebenen, dass berufliche Schulen mehr sind als nur ein Teil des dualen Systems,



Die bayerischen BLBS-Protagonisten mit dem neuen Bundesvorsitzenden. Von links: Wolfgang Lambel (stellvertretender Vorsitzender des BLBS), Eugen Straubinger (Vorsitzender des BLBS), Jürgen Wunderlich (VLB), Heiko Pohlmann (Schriftleiter der Verbandszeitschrift des BLBS).

- > die offene Diskussion bei der Umsetzung neuer Ideen und
- > die Würdigung der Tätigkeiten der Lehrer.

Ansprache von Dr. Martina Münch

Die brandenburgische Kultusministerin für Bildung, Jugend und Sport vertrat den brandenburgischen Ministerpräsidenten Matthias Platzeck, der kurzfristig beruflich verhindert war. Sie hieß die Teilnehmer im Namen der Landesregierung herzlich willkommen und stellte gleich zu Anfang fest, dass für sie das duale System der beruflichen Bildung ein System mit Zukunft sei. Dort würden die Jugendlichen berufliche Handlungskompetenz erwerben und sich gleichzeitig Chancen erschließen, die Bildungsleiter hochzuklettern.

Hochkarätige berufliche Bildung gefordert

Wenn Deutschland ein dynamisches Wirtschaftsland bleiben wolle, so Dr. Münch, dann benötige man hervorragende Fachkräfte, innovative Technologien und solide Berufswege mit sozialen Aufstiegschancen. Als Grundlage dazu brauche man vor allem aber eine hochkarätige berufliche Bildung. „Wer in einem Land wie Deutschland gut ausgebildet ist, der wird am Ende von dieser Entwicklung profitieren. An dieser Stelle kommt den berufsbildenden Schulen eine zentrale Rolle zu: Sie schaffen Zukunftsperspektiven – für die Menschen in unserem Land, und nicht zuletzt für die Wirtschaft!“ Für

diese Aussage erhielt die Kultusministerin großen Beifall.

Der demographische Wandel

Die Wirkungskette beim demographischen Wandel sei klar, so die Ministerin, weniger Kinder bedeute weniger Schulabsolventen, weniger potentielle Auszubildende und damit weniger Fachkräfte. Die Betriebe müssten daher jetzt erkennen, dass es keine bessere Zukunftsvorsorge gäbe, als selbst auszubilden. Dazu wolle die Landesregierung gemeinsam mit den Betrieben Anreize setzen. Es sei aber auch wichtig, niemanden zurückzulassen. „Deshalb müssen neben der Erstqualifizierung junger Menschen auch bereits Beschäftigte und Arbeitssuchende kontinuierlich weitergebildet werden“, so Dr. Münch.

Oberstufenzentren (OSZ)

Die in den in Brandenburg geschaffenen Oberstufenzentren untergebrachten beruflichen Schulen – Berufsschulen, Berufsfachschulen, Fachschulen, Fachoberschulen und beruflichen Gymnasien – ermöglichen den Schülern, vielfältige Abschlüsse zu erlangen, die bundesweit anerkannt sind.

Mit einem Dank an die Lehrer der beruflichen Schulen für ihren unermüdeten Einsatz in der Vergangenheit schloss Dr. Martina Münch.

Ansprache von Brunhild Kurth

Die Vizepräsidentin der Kultusministerkonferenz (KMK) und sächsische

Staatsministerin für Kultus stellte zunächst fest, dass verstärkte Globalisierung, demographischer Wandel, steigender Fachkräftebedarf, Ausbildungs- und Qualifizierungsinitiativen oder Inklusion Entwicklungen seien, die einerseits unmittelbar auf die beruflichen Schulen einwirken würden, andererseits aber auch aktiv durch diese mitgestaltet werden müssten. Sie würden einen wichtigen Beitrag leisten, um die Innovationskraft des Wirtschaftsstandortes Deutschland zu erhalten, die als Grundlage für wirtschaftliche Prosperität unverzichtbar sei.

Die beruflichen Schulen nähmen ihre Aufgabe wahr

- > in differenzierten Bildungsgängen,
- > mit unterschiedlichen Niveaustufen,
- > in den verschiedenen beruflichen Bereichen und
- > trügen zum lebenslangen Lernen bei.

Permanenter technologischer und gesellschaftlicher Wandel

Die Berufswelt sei seit jeher geprägt von Veränderungen, von dynamischen Prozessen, die die Wirtschaft und die berufliche Aus- und Weiterbildung vor ständig neue Herausforderungen stellen würden. In diesem Wettlauf könne man nur bestehen, wenn es gelingt, die Bildungspotentiale mit einem leistungs- und innovationsfähigen beruflichen Schulsystem vollständig auszuschöpfen.

Stellenwert der beruflichen Bildung

Brunhild Kurth dazu wörtlich: „Bundesweit besuchten 2011 ca. 71% aller Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe II eine berufliche Schule. Allein die beruflichen Vollzeitschulen werden laut statistischer Veröffentlichung der Kultusministerkonferenz vom Dezember 2012 von ebenso vielen Schülerinnen und Schülern besucht wie die gymnasiale Oberstufe. Dies sind Zahlen, die vielen in ihrer Relation so nicht bewusst sind, die aber die Bedeutung und die Leistungsfähigkeit der beruflichen Schulen umso mehr dokumentieren.“

Mit dem dualen Ausbildungssystem verfüge Deutschland, so die Ministerin weiter, über einen national wie international hoch anerkannten und ge-

schätzten Bildungsweg, der der Wirtschaft passgenau die benötigten Qualifikations- und Kompetenzprofile zur Verfügung stellt und für nahezu zwei Drittel eines Altersjahrgangs den Weg von der Schule in eine qualifizierte Berufstätigkeit eröffnet.

Bezüglich der Stärken des deutschen Berufsbildungssystems komme auch eine von der OECD im Jahr 2010 veröffentlichte Studie „Learning for jobs“ zu dem bemerkenswerten Ergebnis, dass die Berufsbildung in Deutschland in der Regel größeres Ansehen genießt als in vielen anderen Ländern und die starken Strukturen des dualen Systems erfolgreich auf höher qualifizierte Berufe übertragen wurden, deren Ausübung in anderen Ländern eine Ausbildung im Tertiärbereich voraussetzen würde.“

Wirkungsvolles Übergangssystem schaffen

Dazu die Ministerin: „Noch immer befinden sich etwa 267.000 Jugendliche in Deutschland im sogenannten Übergangssystem: einem schulischen Dickicht aus Förderprogrammen auf Länderebene.“ Hierzu müsse das sogenannte Übergangssystem vollständig umgebaut werden.

Duale Ausbildung und Studium

Im Wettbewerb mit anderen Bildungs- und Qualifizierungswegen gelte es, so die Ministerin, die Stärke und Attraktivität der dualen Ausbildung im Gesamtsystem der Bildung zu erhalten. Ein Meilenstein sei dabei die Öffnung des Hochschulzugangs für beruflich qualifizierte. Schon jetzt sei die Zunahme dualer Studiengänge zu beobachten, also die Verbindung von betrieblicher Fachausbildung und einem Fachhochschulstudium.

Berufsschulangebot in der Fläche attraktiv halten

Für die Attraktivität dualer Berufsausbildung sei es entscheidend, auch künftig ein umfassendes Angebot von Berufsschulen zu gewährleisten, die verkehrsmäßig gut zu erreichen sind. Die Bündelung affiner Berufe in Berufsgruppen schafft systematisch Möglichkeiten einer gemeinsamen Beschulung.

Beitrag zur Chancengerechtigkeit

Im vergangenen Jahr seien bundesweit ca. 35% aller Zugangsberechtigungen an Hochschulen zu studieren, an beruflichen Schulen erworben. Zugleich hatten 2011, so das Statistische Bundesamt, fast ein Viertel der Anfänger einer beruflichen Ausbildung eine Studienberechtigung. In keinem anderen Bildungsbereich werde ein derart breites und differenziertes Bildungsangebot verwirklicht wie im beruflichen Schulwesen.

Ziel aller gemeinsamen Anstrengungen müsse es sein, so die Vizepräsidentin der KMK, die Zukunftschancen der jungen Generation durch ein leistungsfähiges berufliches Bildungssystem zu sichern. Die beruflichen Schulen seien - wie kaum ein anderer Schulbereich - permanent gefordert, neue Entwicklungen aufzugreifen und zeitnah in die Ausbildung zu integrieren.

Podiumsdiskussion

> *Nicola Beer, Kultusministerin in Hessen:*

Für sie sei es wichtig, einen Beruf zu erlernen. Damit habe das berufliche Schulwesen für sie einen besonderen Stellenwert. So liege z. B. die Entscheidungsbefugnis zunächst bei den Berufsschulen und werde nach den Ergebnissen, die sich bei den fünf Schulen als Modellversuch ergäben, auf die anderen Schulen übertragen. Diese dürfen als rechtlich eigenständige Schule agieren. Ziel sei es, eigenständige Schulen mit entsprechender Lehrerfortbildung zu schaffen.

> *Kyra Koschinat, Leiterin des Arbeitskreises „Junge Berufspädagogen“ im BLBS:*

Sie äußerte die Hoffnung, dass vieles, was hier gefordert und angemahnt würde, auch umgesetzt würde. Im Zuge der Sparmaßnahmen habe man häufig keine optimalen Bedingungen. Die Klassen seien zu groß und die Ausstattung mitunter veraltet. Das erschwere jungen Kollegen den Einstieg ebenfalls.

> *Hans Wall, Gründer der Wall AG aus Berlin:*

Er hat eine Lehre in dualer Form als Schlosser durchlaufen und ist heu-

te Leiter eines Weltunternehmens, das er selbst aufgebaut hat. Ohne die Berufsschule gäbe es dieses Unternehmen nicht. Für ihn ist die Berufsschule die wichtigste Schule in Deutschland, da die Schüler dort merken würden, dass sie etwas können.

> *Prof. Dr. Ute Clement, Universität Kassel:*

In ihrem 2012 veröffentlichten Buch mit dem Titel „Ehrbare Berufe für coole Jungs“ habe sie dargelegt, dass Jugendliche wenig dienliche Entscheidungen treffen, weil ihre Ehre nicht genug beachtet werde. Jugendliche entwickelten oft eine andere Ehre. Darauf müssten Lehrer reagieren. ■



NatuMed
Vitalclinic

**Burnout-Kur
Psychosomatik
Depression
Rücken
Abwehr
Essstörungen**

**Attraktive
pauschalangebote!**

Ursachendiagnose Schnupper- und Seniorenwoche **Wir suchen nach versteckten Krankheitsursachen und zeigen naturmedizinische Wege zu neuer Kraft.**

beihilfefähig

0 75 24 . 990 - 222
88339 Bad Waldsee

naturamed.de
akutklinik.de

Ursachendiagnose, Schnupperwoche, Krankenhaus- oder Kuraufenthalt.

NatuMed ...wir bringen Sie wieder in Schwung!

Grundzüge des Beamtenrechtes: (2)

Das Beamtenstatusgesetz (BeamtStG)

HERMANN RUPPRECHT

Das Beamtenstatusgesetz (BeamtStG) regelt die grundsätzlichen Aspekte des Beamtenstandes und ist die inhaltliche Ausgestaltung des Art. 33 GG. Ich möchte Ihnen wesentliche Aspekte dieses Gesetzes vorstellen.

Ein Beamtenverhältnis kann nur durch eine oberste Dienstbehörde, die wiederum Teil eines Staates ist, begründet werden. Daraus ergibt sich dann auch die Zuordnung der Beamten zu Bund, Land oder Kommune (§ 1 + 2). Außerdem können Körperschaften, Stiftungen und Anstalten des öffentlichen Rechts verbeamtete Mitarbeiter haben.

Grundsätzlich unterscheidet man 4 Arten von Beamten:

- > Beamte auf Lebenszeit
- > Beamte auf Probe (nach dem Referendariat, nunmehr 2 Jahre)
- > Beamte auf Widerruf (Referendare und Anwärter)
- > Beamte auf Zeit (z. B. Landräte, Bürgermeister, Minister)

Das Beamtenverhältnis auf Lebenszeit trifft auf die überwiegende Mehrheit aller Beamten zu. In Bayern sind es etwa 330.000 Beamte, davon etwa die Hälfte im Schuldienst. Die nächst größere Gruppe stellen die Beamten im Polizeidienst.

Je nach Ausbildung des Beamten und Art der Planstelle erfolgt die Einstellung in die entsprechende Qualifizierungsebene nach dem Leistungslaufbahngesetz (LlbG).

Ins Beamtenverhältnis darf nur berufen werden, wer die entsprechenden beamtenrechtlichen Voraussetzungen besitzt und jederzeit für die freiheitliche demokratische Grundordnung eintritt.

Das Beamtenverhältnis wird begründet durch die Aushändigung der Ernennungsurkunde in korrekter Form (§ 8 BeamtStG), die nur einseitig vom jeweiligen Abteilungsdirektor der zuständigen Regierung unterzeichnet wird, hier unterscheidet sich das Dienstverhältnis deutlich vom arbeitsrechtlichen Vertrag.

Kriterien der Ernennung dürfen nur Eignung, Befähigung und fachliche Leistung sein, es darf keine Rücksicht auf Geschlecht, Abstammung, Behinderung (...) genommen werden, hier wird Art. 3 des Grundgesetzes deklarierend aufgenommen.

Je nach den Erfordernissen dürfen Beamte an eine andere Dienststelle abgeordnet werden (§ 14 BeamtStG), wenn möglich mit Zustimmung des Beamten. Es ist dies aber auch ohne Zustimmung möglich, wenn der neue Tätigkeitsbereich zumutbar ist und fünf Jahre nicht übersteigt. Konkret heißt dies: gleiches Grundgehalt und ähnliche Tätigkeit. Vielen Kolleginnen und Kollegen ist nicht bewusst, dass sie als Beamte überall in Bayern entsprechend ihrer Eignung eingesetzt werden können, freilich muss der Grundsatz von Recht und Billigkeit befolgt werden. Kein Beamter hat einen Anspruch darauf, dass er am Wunschort eine Planstelle bekommt und auch dort behält. Schwierig wird es immer dann, wenn z. B. an Schulstandorten ganze Berufsgruppen wegbrechen und dann für betroffene Kollegen Abordnungen unumgänglich werden. Falls ein Beamter nicht mehr an einer Dienststelle beschäftigt werden kann, wird der Dienstherr ggf. eine Versetzung vornehmen. Problematisch wird dies vor allem, wenn ganze Ämter an einen anderen Ort verlagert werden sollen.

Bei Dienstunfähigkeit (§ 26 BeamtStG) sind Beamte nach Untersuchung durch die medizinische Untersuchungsstelle bei den Regierungen (MUS) in den (einstweiligen) Ruhestand zu versetzen. Ist eine Reaktivierung nach einer bestimmten Zeit wegen weiterer Dienstunfähigkeit nach Feststellung des Amtsarztes nicht möglich, erfolgt die Versetzung in den endgültigen Ruhestand. Erfahrungen belegen, dass die Zahl der Reaktivierungen gering ist. Kommt es zur Ruhestandsversetzung, z. B. wegen einer ausgeprägten Erschöpfungsdepression, hat dies für die betroffenen Kollegen oft bittere Auswirkungen. Zur Er-

kenntnis, dass es ihnen nicht mehr möglich sein wird, wieder vor der Klasse zu stehen, weil sie das gesundheitlich einfach nicht mehr durchstehen, kommen die oft nicht geringen Einbußen bei der Pensionshöhe hinzu. Hier haben sich die Änderungen in der Beamtenversorgung deutlich zu Ungunsten des Beamten ausgewirkt.

Sollte ein Beamter doch die Wiedereingliederung schaffen, ist sein weiteres Berufsleben nicht selten von gesundheitlicher Schwäche geprägt, was zu länger andauernden Krankheitsvertretungen führt. Die dadurch mehr belasteten Kollegen können bei mehreren „Dauerkranken“ dann auch nicht mehr, oder arbeiten über ihre Belastungsgrenze hinaus zu ihrem eigenen gesundheitlichen Nachteil. Wenn es schlimm kommt, sind sie dann selbst der nächste, der längerfristig erkrankt.

Es erscheint zweifelhaft, ob diese ungünstige Änderung in Bezug auf die Pensionsfestsetzung wirklich dem Gebot der Fürsorgepflicht des Dienstherrn (§ 45 BeamtStG) gerecht wird. Der VLB fordert deshalb an allen beruflichen Schulen die Einrichtung einer mobilen oder integrierten Lehrerreserve.

Das nächste Thema: Verschwiegenheitspflicht, Verlust der Beamtenrechte u. a.



Aktuelle Informationen in Personalratsangelegenheiten und zum Dienstrecht erhalten Sie, wie in jeder Ausgabe der vlb-akzente, vom stellvertretenden VLB-Landesvorsitzenden und Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl.

Dienstrecht aktuell:

Abgeltung von krankheitsbedingt nicht in Anspruch genommenem Urlaub (UrlV) im Beamtenbereich

Das Bayerische Finanzministerium hat mit Schreiben vom 04.04.2013, Gz. 21 P 1120-028-10667/13 über die Auswirkungen des vom Bundesverwaltungsgericht am 13. März 2013 veröffentlichten Urteil vom 31. Januar 2013 entschieden, dass Beamtinnen und Beamten nach Art. 7 Abs. 2 der Richtlinie 2003/88/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 4. November 2003 über bestimmte Aspekte der Arbeitszeitgestaltung (RL 2003/88/EG) ein Anspruch auf Abgeltung des unionsrechtlich gewährleisteten Mindesturlaubs von vier Wochen Erholungsurlaub zusteht und die Voraussetzungen sowie die Höhe des Abgeltungsanspruchs näher ausgeführt. Ein über Art. 7 RL 2003/88/EG hinausgehender Anspruch auf Abgeltung von nach nationalem Recht bestehenden weiteren Erholungsurlaubstagen besteht dagegen nicht.

Bis zu einer Änderung des Bayerischen Beamtengesetzes und der Verordnung über den Urlaub der bayerischen Beamten und Richter (Urlaubsverordnung - UrlV) ist unter Berücksichtigung der in dem Urteil aufgestellten Grundsätze im Interesse einer einheitlichen Handhabung wie folgt zu verfahren:

Soweit bei der Beendigung des Beamtenverhältnisses die vorherige Einbringung von Erholungsurlaub aufgrund einer Dienstunfähigkeit nicht möglich war, ist der Urlaub der einzelnen Urlaubsjahre

in dem Umfang abzugelten, in dem der jeweils durch eingebrachten Urlaub erlangte Freistellungszeitraum hinter einem Zeitraum von vier Wochen zurückbleibt. Bei einer oder einem an fünf Wochentagen beschäftigten Beamtin oder Beamten entspricht dies einer Anzahl von 20 Tagen pro Jahr. Da sich der gemeinschaftsrechtlich garantierte Mindesturlaub von vier Wochen auf das Urlaubsjahr bezieht, ist bei der Beendigung des Beamtenverhältnisses während des Jahres für die Berechnung des Abgeltungsumfanges lediglich ein entsprechender Anteil zugrunde zu legen. Soweit sich in diesen Fällen bei der Berechnung Bruchteile von Tagen ergeben, kann die Rundungsregelung des § 4 Abs. 2 Satz 4 UrlV Anwendung finden.

Ist die Arbeitszeit der Beamtin oder des Beamten so eingeteilt, dass sich im Durchschnitt mehr oder weniger als fünf Arbeitstage pro Woche ergeben, erhöht bzw. vermindert sich die Zahl der Mindesturlaubstage entsprechend auf die Anzahl von Tagen, mit der ein vierwöchiger Freistellungszeitraum erreicht werden kann. So wird beispielsweise bei einer Verteilung der Arbeitszeit auf drei Arbeitstage pro Woche der Zeitraum mit 12 Urlaubstagen abgedeckt, weshalb in derartigen Fällen auch nur ein Abgeltungsanspruch für diese 12 Tage besteht.

In Übereinstimmung mit der verwaltungsgerichtlichen Rechtsprechung ist

der Abgeltungsanspruch für jedes Jahr danach zu bemessen, wie weit der durch tatsächlich in Anspruch genommenen Urlaub erhaltene Freistellungszeitraum hinter dem EU-rechtlich garantierten Mindesturlaub von vier Wochen zurückbleibt. Ein Abstellen auf konkrete Urlaubsansprüche bzw. eine Differenzierung nach der Entstehung von Urlaubsansprüchen erfolgt dabei nicht. Diese eng an die Intention der Richtlinie angelehnte Betrachtung bedeutet letztlich eine Lösung von konkret vorhandenen Urlaubsansprüchen und vergleicht abstrakt den Umfang des Anspruchs auf Mindesturlaub mit dem des tatsächlich eingebrachten Urlaubs.

Bei der Beendigung des Beamtenverhältnisses wird jedes Urlaubsjahr seit dem Vorliegen der unmittelbar bis zur Beendigung des Beamtenverhältnisses andauernden Dienstunfähigkeit unabhängig von individuell bestehenden Urlaubsansprüchen unter dem Blickwinkel betrachtet, ob in dem jeweiligen Jahrein Freistellungszeitraum von vier Wochen Mindesturlaub erreicht wurde.

Soweit dies nicht der Fall ist, ist die Zahl an Urlaubstagen abzugelten, die nötig gewesen wäre, um den Mindesturlaubszeitraum zu erreichen. D.h. der Abgeltungsanspruch besteht nur, wenn und soweit die Beamtin bzw. der Beamte in dem jeweiligen Urlaubsjahr nicht mindestens vier Wochen Freistellungszeit durch Urlaub hatte. Bei Lehrerinnen und Lehrern an öffentlichen Schulen ist systemkonform auf eine vierwöchige dienstfreie Ferienzeit abzustellen.

Unerheblich ist in diesem Zusammenhang, ob der Urlaub in Abrechnung von Urlaubsansprüchen aus Vorjahren oder dem aktuellen Urlaubsjahr genommen wurde.

Beispiel:

Beamtin bzw. Beamter mit Fünf-Tage-Woche erkrankt am 15.6. in Jahr 1.

Die Erkrankung besteht ununterbrochen fort und mündet in die Ruhestandsversetzung wegen dauernder Dienstunfähigkeit mit Ablauf des 31.3. in Jahr 3. Im Jahr 1 hat die Beamtin bzw. der Beamte 9 Tage Erholungsurlaub (4 Tage aus der Anspargung früherer Urlaubsjahre, 5 Tage Resturlaub aus Vorjahr) eingebracht.

**Die Gesundheit stimmt, wenn die Arbeit Sinn macht und der Mensch Wertschätzung erfährt
Kollegiales Betriebsklima – und nichts brennt an oder aus.**

Der Lehrgesundheitstag in Ingolstadt zielte auf Nachhaltigkeit

RÜDIGER KLEIN

Ministerialdirigentin Elfriede Ohrnberger vom Bayerischen Kultusministerium brachte es in ihrem Vortrag beim Lehrgesundheitstag der Arbeitsgemeinschaft der bayerischen Lehrerverbände (abl) auf den Punkt: „Gesundheit ist eine Daueraufgabe, aber wie bei vielen anderen Daueraufgaben besteht die Gefahr, dass sie nicht dauerhaft mit der gebotenen Intensität wahrgenommen wird“, legte Ohrnberger den Finger gleich zu Beginn ihres mit viel anerkennendem Applaus bedachten Beitrags auf einen wunden Punkt der Medien- und Informationsgesellschaft, also unserer Gesellschaft.

Die Medien folgen dabei bevorzugt dem Prinzip des schier pausenlosen agenda settings und treiben eine Sau nach der anderen durch den Blätterwald. Selten genug, vielleicht gerade noch in der Saure-Gurken-Zeit des Sommerlochs, lässt die Themenflut den Kunden unter den Sturzbächen von Meldungen, Meinungen und Animositäten so weit zur Ruhe kommen, dass er von der oberflächlichen Kenntnisnahme der Fakten, Fakten, Fakten in den Flow der entspannten Vertiefung und des gelassenen Faktenchecks gelangen kann. Wir werden zugemüllt – mit Fastfood und Analogkäse, mit Junkfood und Hansdampfkost in allen Gassen und auf allen Kanälen. Müssen wir uns da noch wundern, dass Schülerinnen und Schüler Praktiken wie Bulimielernen entwickeln, Burn-out schon bei Abiturienten diagnostiziert wird und viele Kolleginnen und Kollegen Abwehrmechanismen entwickeln gegen die Schule, ihre Schule, weil sie fühlen, dass Schule krank macht. Muss es aber im Lehrerberuf wirklich erst zum Zusammenbruch kommen, ehe wir die Zeichen erkennen?

Dagegen, gegen den Show down mit der eigenen Gesundheit, dagegen informieren Kultusministerium, Lehrerinnen-

und Lehrerverbände, die themaaffinen Fachschulen und natürlich auch die seriösen Medien an.

Die abl lässt es aber in schöner Regelmäßigkeit nicht beim „Aninformieren“ bewenden, sondern hilft mit praktischen Angeboten zum Slow down weiter. Denn einen Gang runter schalten, es schont den Motor und das Nervenkostüm, wenigstens.

Zuletzt befasste sich in Ingolstadt die abl-Fachtagung zur Lehrgesundheit unter der Überschrift „Gesund und fit im Lehrerberuf“ im Berufsbildungszentrum Gesundheit, nächst dem städtischen Klinikum angesiedelt, mit den Möglichkeiten, aus der Arbeit maximalen Gewinn an Haupt und Gliedern wie im Geldbeutel zu ziehen und nicht traurig, ausgebrannt und abgehängt dem Tross derjenigen hinterher zu blicken, die glauben oder vorgeben, Nerven wie Drahtseile zu haben.

Jürgen Wunderlich, der amtierende abl-Präsident, formulierte die hochgesteckten Erwartungen aller Teilnehmer an die Fachtagung im Schlussgedanken seines Grußwortes mit einem Verweis auf den Programmflyer, der die Frage stellte: Wie bleiben wir als Lehrerinnen und Lehrer gesund und fit? - „Ich hoffe, wir können alle zahlreiche Hinweise zur Verbesserung und Stabilisierung unserer Gesundheit aus der Veranstaltung mitnehmen“, bekundete Wunderlich. Anerkennung, Respekt und Dank zollte er den veranstaltenden Verbänden und Hauptpersonalräten, dem Gastgeber BBZ Gesundheit in Ingolstadt und den Referentinnen und Referenten. Wie HPR Wolfgang Lambl auch mochte Wunderlich schließlich noch die Teilnehmerinnen und Teilnehmer zu ihrer Entscheidung, nach Ingolstadt zu kommen, beglückwünschen.

Informationen, Anregungen und Hilfe aus erster Hand erhielten sie dann tatsächlich alle im Rahmen der Fachtagung.

Wir wollen der Nachhaltigkeit mit diesem akzente-Spezial Rechnung tragen und gerne weisen wir auch auf eine Veröffentlichung des Bayerische Philologenverbandes (bpv) hin. Der bpv hat im Jahr 2005 die Broschüre „Lehrgesundheit – Wege zu Erfolg und Wohlbefinden“ herausgebracht. Sie ist zum Preis von 15 € zzgl. Versandkosten beim bpv zu bestellen (Tel. 089/746163-19 (Frau Hüdaverdi ist da dann am Apparat oder: huedaverdi@bpv.de).

Lehrgesundheit – ein Dauerbrenner

Ministerialdirigentin Elfriede Ohrnberger, die ihren Redebeitrag ja unter die Überschrift „Lehrgesundheit als Daueraufgabe“ stellte, führte schließlich aus, dass das Thema Gesundheit zuletzt wieder verstärkt in den Fokus des öffentlichen Interesses gerückt sei. Nicht zuletzt wegen der Fragen nach ausreichender medizinischer Versorgung in Deutschland, Stichwort Landärztemangel, oder wegen der Lebensmittelskandale. Auch für die Schulen werde das Thema Gesundheit immer wichtiger, erklärte Ohrnberger. Um den Beitrag des Einzelnen gehe es in diesem Zusammenhang ebenso wie darum, was der Beitrag des Arbeitgebers, hier also des Kultusministeriums, zu diesem Thema sein könne bzw. sein sollte.

„Lassen Sie mich zunächst eine Vorbemerkung zur Person des Lehrers machen“, fuhr Ohrnberger fort und nahm dafür den Humanisten Erasmus von Rotterdam in die Pflicht. Der habe zur Bedeutung des Lehrers und zu dessen Bedeutung für den Lernerfolg der Schüler bemerkt: „Der erste Schritt beim Lernen ist die Liebe zum Lehrer, und im Verlauf der Zeit wird es gewiss geschehen, dass der Knabe, welcher die Wissenschaften um des Meisters willen zu lieben begonnen hatte, später an dem Meister um der Wissenschaft willen hängt (...).“



Der Veranstaltungsort, das BBZ Gesundheit beim Klinikum Ingolstadt, war für die Fachtagung mit Bedacht und ideal gewählt.

Politisch korrekt wäre in unserer Zeit dem Erasmus-Zitat noch hinzuzufügen, dass längst auch Mädchen nach Wissen und Wissenschaft drängen, erklärte Ohrnberger, und dass man bezüglich des Lehrer-Schüler-Verhältnisses korrekterweise heute vielleicht nicht mehr von „Liebe“ sprechen würde.

Geblichen sei aber die herausragende Rolle des Lehrers als Motivator, der von der extrinsischen zur intrinsischen Motivation führen könne. Zuletzt wieder belegt durch die Arbeiten des Bildungsforschers John Hattie. Auch Hattie komme, so Ohrnberger, zu dem altbekannten Schluss, dass die Lehrerpersönlichkeit der überragende Wirkfaktor für den Unterrichtserfolg sei.

Der Lehrer als Wissensvermittler und „pädagogischer Begleiter und Entwickler“ stand dann im Zentrum von Ohrnbergers Vortrag. Und weil dabei der Lehrer als wichtige Bezugsperson für Schülerinnen und Schüler besonders gefordert, ja, Energie bindenden Belastungen ausgesetzt sei, könne die Lehrerschaft selbstverständlich Angebote des Arbeitgebers erwarten, die helfen, die Lehrergesundheit zu erhalten, leitete Ohrnberger zu eben diesen Angeboten des Staatsministeriums über.

Dabei ging sie zuerst auf das Infoportal www.km.bayern.de/zum-gesundheitsmanagement ein, das für Lehrer passwortgeschützt zur Verfügung steht.

Und tatsächlich finden sich dort Ausführungen zu den Themengebieten Personalmanagement, Arbeitsschutzmanagement, Gesundheitsförderung oder Mitarbeiterbeteiligung.

Nur, wie so oft im meist überhitzten Schulalltag, das Ziel des Behördlichen

Gesundheitsmanagements (BGM), nämlich in den Schulen Strukturen für die Gesundheitsförderung zu schaffen und zu etablieren, wird im Alltag meist noch vom Ringen mit der Bürokratie überwuchert. Die oft genug nur von Akutsituationen ausgehenden Einzelmaßnahmen werden dann kaum je gebündelt, koordiniert oder verstetigt, sie versanden.

Landesprogramm für die gute gesunde Schule

Im Jahr 2008, so Ohrnberger weiter, habe das Kultusministerium ein Programm zur schulischen Gesundheitsförderung entwickelt und bekannt gemacht. Es ziele auf die Gesundheit aller Personen in der Schule ab. Es gehe schlicht und einfach davon aus, dass für eine gute Bildungsqualität die Gesundheit und das Wohlbefinden der Lehrer von ganz entscheidender Bedeutung seien, erklärte Ohrnberger. Und man durfte als Zuhörer davon ausgehen, dass auch ihr bewusst war, dass dieses Programm, wenn es denn nicht immer wieder thematisiert würde, Schall und Rauch wäre.

Als Gesundheit werde in der guten gesunden Schule entsprechend der WHO-Definition das „physische, psychische, soziale und ökologische Wohlbefinden“ verstanden, verdeutlichte Ohrnberger den ministeriellen Ansatz, einen Idealzustand an den bayerischen Schulen zu erreichen. Gesundheitsinterventionen im „Management, im Bereich des Schulklimas und der Schulkultur, bei Organisations- und Kommunikationsstrukturen“ seien dafür in Angriff zu nehmen, so Ohrnberger. Aktuell nähmen am Landesprogramm für die gute gesunde Schule an

die 40 Schulen in Oberfranken, Mittelfranken und Oberbayern teil, berichtete Ohrnberger. Der neue Zyklus des Programms, für den sich neue Schulen anmelden könnten, laufe von 2014 bis 2017 wieder in den von ihr genannten Regierungsbezirken, fügte Ohrnberger hinzu. Und die Unterfranken, Schwaben, Oberpfälzer und Niederbayern mochten sich vielleicht Augen und Ohren reiben, aber die Namen dieser Regierungsbezirke sind in diesem Zusammenhang tatsächlich nicht gefallen.

Dennoch, wo das Programm implementiert wird, da bietet es vielfältige Maßnahmen zur Kommunikation, zur Elternarbeit, zum Stressabbau, zu Entspannungsmethoden, zur Arbeitsorganisation, zur kollegialen Hospitation und zur Fallberatung an.

Von der Qualität der im Rahmen des Programms durchgeführten Schulprojekte kann man sich auf den Internetseiten www.ggs-bayern.de einen Eindruck verschaffen.

Neun staatliche Schulberatungsstellen helfen

BGM und ggs-bayern würden, so Ohrnberger weiter, durch Angebote der staatlichen Schulberatung ergänzt.

An den neun staatlichen Schulberatungsstellen stünden schulartübergreifende staatliche Schulpsychologinnen und Schulpsychologen in den Teams für die Lehrergesundheit für Anfragen von betroffenen und interessierten Lehrkräften bzw. Schulen zur Verfügung, erklärte Ohrnberger das zweite Standbein des staatlichen Gesundheitsmanagements in Bayern. Wobei ihr schon bewusst sei, dass die Hemmschwellen für die Kolleginnen und Kollegen vor Ort doch immer groß seien, sich diesen absolut vertrauenswürdig arbeitenden Teams anzuvertrauen. Die Beauftragten für die Lehrergesundheit würden aber mit einem ganzen Strauß an Fortbildungs-, Hilfs- und Präventivmaßnahmen die Ressourcen der Lehrkräfte schonen und stärken helfen, damit psychosomatischen Erkrankungen vorgebeugt werden könne. Selbstmanagement im Bereich von Stress- und Zeitmanagement oder Kompetenztraining im Bereich der Gesprächsführung und des Disziplinarmanagements seien laut

Ohrnberger da nur zwei wertvolle Angebote, die gerne in Anspruch genommen würden.

Und die Teams stehen auch für Supervision und Coaching zur Verfügung.

Fortbildungsmittel für Lehrer-gesundheit zuletzt 63.000 Euro

Kompetent gab Ohrnberger über die Anzahl der Maßnahmen an den neun staatlichen Schulberatungsstellen Auskunft. „Insgesamt über 200 Gruppen- und ca. 550 Einzelmaßnahmen im Bereich des Coachings und der Supervision wurden durch die Teams für die Lehrergesundheit durchgeführt. Zudem wurden durch diese Lehrkräfte Fortbildungsveranstaltungen zu folgenden Themenschwerpunkten angeboten: Lehrergesundheit im Bereich der Schulleitungen, Zeit- und Stressmanagement, Klassenführungsmanagement, Konfliktmanagement, Ressourcenmanagement“, verdeutlichte Ohrnberger die ganze Bandbreite der Hilfs- und Präventionsangebote.

Pro Schulberatungsstelle seien Anrechnungsstunden und finanzielle Mittel für die Fortbildungen im Bereich der Lehrergesundheit zur Verfügung gestellt worden. Der Umfang dieser Fortbildungsmittel, so Ohrnberger abschließend zu den Zahlen beim Lehrergesundheits-Management, wurde von 2011 bis 2013 um 40 Prozent erhöht, stieg in absoluten Zahlen also von 45.000 auf 63.000 € landesweit.

Mit LeguPan, AGIL und Pauer sicher zum Klassenziel

Abschließend ging die Ministerialdirigentin noch auf die Zusammenarbeit des Ministeriums mit der Wissenschaft ein. Man fördere von Seiten des Ministeriums das Projekt Lehrergesundheit: Prävention an Schulen, LeguPan genannt. An der LMU München und an der Schön Klinik in Priem am Chiemsee sei dies Projekt ausgearbeitet worden und es diene der Unterstützung der Lehrkräfte im Umgang mit berufsspezifischen Belastungen und der Entwicklung von individuellen Strategien und Kompetenzen.

Zwei Trainingsprogramme seien schlussendlich auf der Basis der Forschung entwickelt worden. Einmal das Programm AGIL – „Arbeit und Gesund-

Evolutionär nicht für die heutige Arbeitswelt entwickelt

Ja, da haben wir den Salat. Wenn es nach dem Neurobiologen, Psychotherapeuten und Mediziner Joachim Bauer geht, dann sind wir Damen und Herren der Schöpfung, mithin auch wir Lehrerinnen und Lehrer, eine Art evolutionäre Fehlkonstruktion.

Mit dieser These steht Bauer freilich nicht alleine auf weiter Flur. Denn die Zellbiologen oder die Genforscher können ja längst schon nachweisen, was man mit bloßem Auge auch sehen kann, wenn man denn nur will: Der Mensch kann zwar bei guter Gesundheit und ausgeklügelter Selbstsorge an die hundert Jahre werden, aber ein echt biblisches Alter erreichen doch nur die Wenigsten. Auch wenn uns schon die Künstler des Mittelalters und der Renaissance mit prächtigen Buchillustrationen oder Tafelmalereien zur Illusion verführen wollten, wir könnten mit einem Bad im Jungbrunnen ohne viel eigenes Zutun wieder jung, schön und aktiv werden, es bleibt doch alles beim Alten, wir leben allenfalls in unseren Nachkommen ein bisschen länger fort. Die menschliche Erbsubstanz repariert sich zwar immer wieder selbst, aber die Fehler im Programm werden mit zunehmendem Alter und bei gesundheitlichem Raubbau immer mehr, die Korrekturen greifen nicht mehr und der Lebensfaden reißt schließlich ab. So, wie sich das schon die Menschen im Altertum vorgestellt und erklärt haben.

Joachim Bauer fragt mit seinem neuen Buch „Arbeit. Warum unser Glück von ihr abhängt und wie sie uns krank macht“, das im Münchner Blessing Verlag erschienen ist, was wir tun können, damit wir nicht krank werden, weil wir Arbeit haben oder, weil wir keine Arbeit haben.

Arbeit ist Notwendigkeit und Selbstverwirklichung zugleich – früher hat man diese Definition einzig auf die sogenannte Berufung angewandt. Heute weiß man, dass Arbeit immer auch etwas mit Berufung zu tun haben muss, weil sie andernfalls nur unsäglich schwerfällt, zermüht und quält. Da muss man gar nicht erst in die Textilfabriken Südostasiens sehen, sollte man aber, um zu begreifen, wie prägend Arbeit für jedes Menschenleben am Ende doch ist.

Und wie immer bei den existenziellen Dingen des Lebens geht es auch bei der Arbeit um das rechte Maß. Keineswegs ist Bauer der Überzeugung, dass es eine Arbeitswoche, die mehr als 40 Stunden umfasst, immer gleich geboten scheinen lässt, den Arzt oder Apotheker zu Rate zu ziehen. Auf Dauer gesehen und vor allem, wenn dann auch noch ein vergiftetes Betriebsklima gegeben ist, wird eine unmäßig lange Arbeitszeit aber sicher die Gesundheit angreifen.

Woran liegt's dann aber außerdem noch, Herr Bauer, dass wir manchmal und manche auch immer öfter zu Tode betrübt sind, wenn das Wochenende aufgebraucht ist oder die Urlaubstage verschwunden sind, ist man versucht nachzufragen.

In Deutschland schätzt ein Drittel aller Beschäftigten seine jeweilige Arbeit als schlechte Arbeit ein, bei der er es nicht bis zur Rente aushalten wird, will oder mag, weiß der Psychotherapeut eine mit statistischen Erhebungen untermauerte Antwort auf die Frage nach Burn-out, Depression und psychosomatischen Erkrankungen. Und es sind dies alles keine wehleidigen Modekrankheiten, sondern Folgen eines falsch verstandenen Arbeitsethos und der freiwilligen oder erzwungenen Selbsterforderung, wie sie Heinrich Böll 1963 schon in Radio Bremen mit seiner „Anekdote zur Senkung der Arbeitsmoral“ angesprochen hat.

Und schließlich, so Bauer, es fehlt oft genug an der Wertschätzung des Chefs für die Arbeitnehmer und ihre Leistungen. Und diese unterschlagene Wertschätzung ist es, die am Ende krank macht. Vor allem dann, wenn auch noch eine klare Führung fehlt und die Zuwendung des Chefs nicht verstehend kritisch erfolgt, sondern ausschließlich negativ.

Gleichwohl, auf eine Kultur der Anerkennung und des Lobes fühlen sich viele Lehrerinnen und Lehrer ohnehin nicht vorbereitet. Fehler suchen, kritisieren und kaum je mit einer Leistung zufrieden sein, das kennt man aus der eigenen Ausbildung zur Genüge und nicht selten gelten die Ergebnisse aus den Staatsexamen dann gleich noch als Blaupause für alle nachfolgenden Beurteilungen. Dennoch, souverän ist und anhaltend gesund an Leib und Seele dazu, wer diese Kränkungen einsortieren kann und sie anderen mit ihrem glatten Gegenteil vergilt. Auch das trägt zur eigenen Gesunderhaltung bei. Wen wir mit dieser Buchbesprechung nicht überzeugen konnten, der greife dann eben zu Joachim Bauers Sachbuch-Bestseller „Arbeit“. Das Buch umfasst 270 Seiten, die flott zu lesen sind, weil Bauer eben keinen wissenschaftlich verquasteten Stil pflegt. Es kostet 19,99 Euro.

Rüdiger Klein



Happy teachers, decent gifts – scheinen sich Dagmar Bär und Wolfgang Lambl mit Ministerialdirigentin Elfriede Ohrberger einig, als beide HPRs namens der abl ein „Erstes Gewächs“ an die Referentin aus dem KM überreichten.

heit im Lehrberuf“ und zum anderen das Programm Pauer „Sicher in der Klassenführung“.

Im Rahmen eines vom Staatsministerium geförderten zweijährigen Programms seien, so Ohrberger weiter, insgesamt 360 Referendarinnen und Referendare in den Genuss beider Trainingsprogramme gekommen.

Zwischenzeitlich seien auf der Datenbasis aus diesen Trainingsprogrammen Fortbildungsmaßnahmen für die Akademie für Lehrerfortbildung generiert worden, die ganz selbstverständlich von den Kolleginnen und Kollegen genützt würden.

Zum Schluss noch eine Portion Wertschätzung

Unter Verweis auf Prof. Dr. Dr. Andreas Hillert von der Schön Klinik führte Ohrberger in ihrer Schlussbemerkung noch einen Gedanken zur Nachhaltigkeit von Wertschätzung aus.

Wertschätzung für ihre Arbeit und ihre Persönlichkeit sollten Lehrerinnen und Lehrer möglichst von ihren Kollegen und ihren Vorgesetzten erfahren, sprach die Ministerialdirigentin das Plenum an. Und sie fügte mit Blick auf den Ausgangspunkt ihres Vortrags hinzu: „Ich würde noch ergänzen: Wertschätzung durch Eltern und Öffentlichkeit sollen Sie erfahren sowie sich Selbstwertschätzung schenken. Nicht im Sinne von Selbstzufriedenheit oder Arroganz, sondern im Sinne einer positive Bewertung der eigenen Person durch sich selbst.“

Lehrergesundheit im Kraftfeld von Physis, Psyche, Intellekt und Ethik

Mit dem Hauptreferenten Prof. Clemens Sedmak hatte sich die abl für ih-

ren Lehrergesundheitstag in Ingolstadt einen mitreißenden Redner eingeladen, der die Probleme der Lehrergesundheit im Kraft- und Spannungsfeld von Physis, Psyche, Intellekt und Ethik verhandelte. Anhand von 15 Spots schilderte Sedmak, was den Unterschied zwischen Lehrer und Leere mache. Aus der Leere komme nichts, vom Lehrer komme die Zuwendung, die Sorge und ein Funke des Göttlichen, nicht nur nach Augustinus, wie Sedmak erklärte, sondern auch nach Elie Wiesel oder Steve Jobs. Sie alle hätten beredt Zeugnis davon gelegt, dass Thomas von Aquin mit der Einschätzung Recht habe, dass es darauf ankomme, den Anderen nicht von oben herab zu belehren, sondern im Anderen Wissen auf irgendeine Weise zu erzeugen. Der glückliche Lehrer wisse, dass die Verpackung dabei wichtig sei, er sei sich aber immer auch bewusst, dass es auf dasjenige ankomme, was in der Verpackung drin ist, übersetzte Sedmak Thomas von Aquin schließlich in unsere unmittelbare Zeitgenossenschaft.

Immer gehe es darum, dass sich der Lehrer an seine Schüler verschenken könne, so Sedmak. Er kann das aber nur, wenn er eine natürliche Autorität im Sinne einer Aura habe, die von Wissen und pädagogischer wie didaktischer Übersetzerfähigkeit getragen sei. Dann findet der Lehrer die Aufmerksamkeit seiner Schüler, er ist sozusagen happy, wie Sedmak in der Überschrift zu seinem Vortrag salopp formulierte. Glücksgefühle beflügelten den Lehrer zu Leistungen, die nicht auf hierarchischer Autorität fußten, sondern auf natürlicher Selbstverständlichkeit, auf Achtung und Respekt.

Dagegen zerstöre Herablassung jede Motivation im Beruf, sie blockiere jede

Kommunikation und hintertreibe jeden Erfolg, beschwor auch Sedmak eine Kultur der Anerkennung als Grundbedingung für ein gesundes Selbstvertrauen, eine kritische Selbsteinschätzung und eine stabile körperliche Verfassung.

Wenn die Lehrer im Kontakt mit ihren Schülern auf die Frage danach verzichten, was Einer denn einmal werden wolle, und sich stattdessen darauf konzentrierten, dass Einer ja schon da ist und alleine deshalb schon ein Anrecht auf Respekt und Zuwendung habe, dann könnten wir in den Schulen glückliche Lehrer im Dutzend antreffen, die Schulen wären anständig, die Schüler hätten nicht immer mit irgendwelchen Erwartungshaltungen zu kämpfen, die Kultur des Misstrauens bei den Schüler-Eltern, den Schulleitungen und in den Kollegien selbst wäre auszuräumen und würde durch eine Kultur des Lobes ersetzt werden, erklärte Sedmak. Schüler-Eltern stellten sich dann am Elternabend nicht mehr bei den Lehrern an, um zu schimpfen, sondern um zu loben. Schulen würden sich in der Gesellschaft weniger isolieren, Schüler könnten ihr eigenes Lerntempo wählen, die Lehrer würden aktiv nach einem konstruktiven Feedback suchen, ließen sich nicht von Beurteilungsbesuchen und Evaluierungsteams erpressen und sie verfügten über ein breites und vor allem auch überraschendes Verhaltensrepertoire. Dies und die Kunst des wechselseitigen Zu- und Hinhörens wäre dann der Schlüssel für Gesundheit, schloss Sedmak seinen eindrucksvollen Vortrag. Zugleich war es ihm damit gelungen, in vielen Anderen Wissen zu erzeugen – happy teachers, decent schools.

Wie diese Anleitung zum Glücklichen und Gesundsein in der Praxis unterstützt werden kann, erfuhren die Tagungsteilnehmer am Nachmittag bei insgesamt zehn Workshops.

Die Themen reichten dabei von der Stimmhygiene für den Lehrerberuf, von den Gefahren des Burn-out oder einer verfehlten Esskultur bis hin zum Training für einen kräftigen Rücken, für die Aufmerksamkeit und die erfolgreiche Kommunikation.

Und da erfüllte sich dann die dritte Teilaussage von Clemens Sedmaks Vortrag: „Schule sind doch wir!“ ■

Der Umfang des Abgeltungsanspruchs ist wie folgt zu ermitteln:

Mindesturlaubsanspruch aufgrund der EU-Richtlinie

Jahr 1: Vier Wochen (= 20 Tage bei Fünf-Tage-Woche)

Jahr 2: Vier Wochen (= 20 Tage bei Fünf-Tage-Woche)

Jahr 3: Da das Beamtenverhältnis im Jahr 3 endet, besteht nur ein Teilanspruch von 3/12 des Mindesturlaubs im Umfang von einer Woche (= 5 Tage bei Fünf-Tage-Woche).

Auf den Mindesturlaubsanspruch sind anzurechnen:

Jahr 1: Freistellungszeit durch Urlaub 1,8 Wochen (in Anspruch genommenen 9 Urlaubstage unabhängig vom Entstehungsanspruch)

Jahr 2: keine Anrechnung

Jahr 3: keine Anrechnung

Ergebnis:

Der Umfang des Abgeltungsanspruchs beträgt:

Jahr 1: 11 Tage (4 Wochen - 1,8 Wochen = 2,2 Wochen x 5 Tage)

Jahr 2: 20 Tage (4 Wochen)

Jahr 3: 5 Tage (1 Woche)

Damit ergibt sich ein abgeltungsfähiger Umfang von 36 Tagen.

Nach dem Urteil sind Urlaubsansprüche aus vorangegangenen Jahren ferner nur insoweit abzugelten, als sie nicht verfallen sind. Ein solcher Verfall tritt dann ein, wenn nationalstaatlich ein hinreichend langer Übertragungs-Zeitraum geregelt ist und dieser abgelaufen ist. Einen Übertragungszeitraum von 15 Monaten hat der EuGH gebilligt (Urteil vom 22.11.2011, Rs.-C-214/10). Gibt es keine ausreichend langen nationalstaatlichen Verfallsregelungen, tritt auf der Grundlage der EuGH Rechtsprechung ein Verfall des Urlaubsanspruchs 18 Monate nach dem Ende des Urlaubsjahres ein. Da die Forderung nach einem hinreichend langen Übertragungszeitraum in der Urlaubsverordnung bereits jetzt erfüllt ist (Frist ohne zeitliche Begrenzung verlängerbar) und die Begrenzung auf die vom EuGH als ausreichend beurteilten 15 Monate im Verwaltungsvollzug angewendet wurde, kann von einem Verfall des Urlaubsanspruchs nach einem Zeitraum

von 15 Monaten ausgegangen werden. Im Ergebnis bedeutet das, dass Urlaubsjahre, die bei der Beendigung des Beamtenverhältnisses seit mehr als 15 Monaten abgelaufen sind, unberücksichtigt bleiben. In obigem Beispiel würde bei einer Beendigung des Beamtenverhältnisses am 30.4. des Jahres 3 der Urlaub des Jahres 1 aufgrund des Verfalls unberücksichtigt bleiben und damit keiner Abgeltung unterliegen, wobei sich der Teilanspruch des Jahres 3 auf 4/12 des Mindesturlaubs (= 7 Tage) erhöhen würde.

Ferner ist zu berücksichtigen, dass in jedem künftigen Fall der Beendigung des Beamtenverhältnisses zu prüfen ist, ob ggfs. die Voraussetzungen einer Abgeltung von Erholungsurlaub, der aufgrund einer Dienstunfähigkeit nicht eingebracht werden konnte, vorliegen und den Umfang des ggfs. bestehenden Anspruchs festzustellen.

Über die bereits vorliegenden und ggfs. künftig gestellten Anträge auf Abgeltung von Urlaub aus bereits beendeten Beamtenverhältnissen kann unter Anwendung der vorstehenden Grundsätze entschieden werden.

Der Abgeltungsanspruch ist von der für die Entscheidung über die Beendigung des Beamtenverhältnisses zuständigen Stelle, in der Regel damit der Personal verwaltenden Stelle zu prüfen, da nur dort die erforderlichen Urlaubs- und Krankheitsdaten bekannt sind. Der Umfang des Anspruchs in Tagen ist danach der für die Zahlung der Bezüge der Beamtinnen und Beamten zuständigen Stelle mitzuteilen, welche die Berechnung und Auszahlung des Anspruchs vornimmt.

Bezüglich der Höhe des Abgeltungsanspruchs ist es nach dem Urteil des BVerwG sachgerecht, auf die durchschnittliche Besoldung (Art. 2 BayBesG) der letzten drei Monate vor Beendigung des Beamtenverhältnisses abzustellen.

In Anlehnung an die bereits vorliegende verwaltungsgerichtliche Rechtsprechung kann der Anspruch danach wie folgt ermittelt werden:

Besoldung der letzten drei Monate

13 (Wochenanzahl eines Quartals)

: Anzahl der indiv. Wochenarbeitsstage x multipliziert mit der Zahl der abzugeltenden Urlaubstage. ■

Informationsaustausch an der FAU in Nürnberg:

VLB-Lehrerbildner im Gespräch mit Prof. Wilbers

MAX-PETER NEUMANN,

PANKRAZ MÄNNLEIN

Zu einem ersten Gesprächsaustausch mit Prof. Karl Wilbers, Inhaber des Lehrstuhls für Wirtschaftspädagogik, und dessen Mitarbeiter, Wolfgang Lehner, trafen sich der Referent für Lehrerbildung, Max-Peter Neumann und der stellvertretende Landesvorsitzende, Pankraz Männlein, an der FAU in Nürnberg. Kern des Gesprächs war ein Kennenlernen des Nürnberger Universitätschulkonzeptes und ein anschließender Gedankenaustausch darüber.

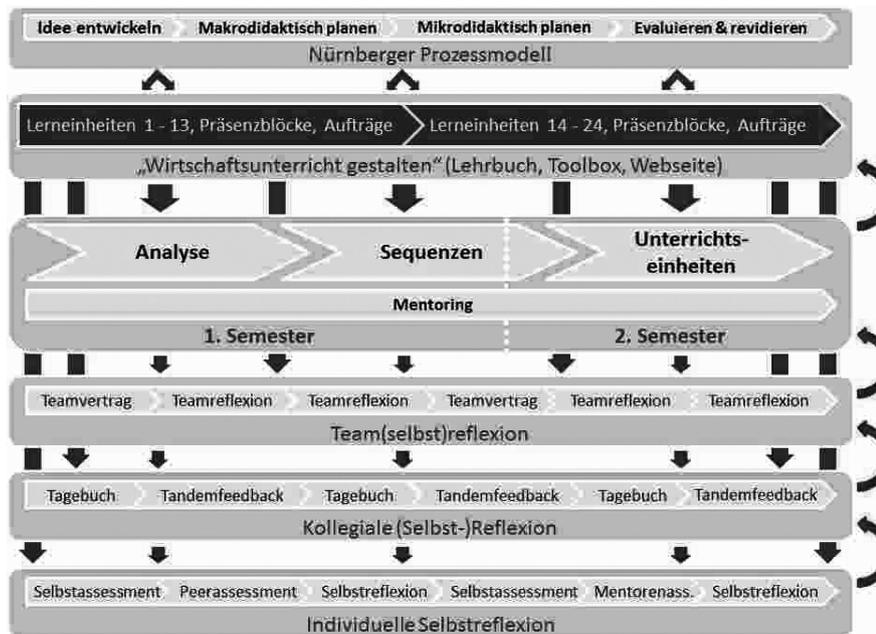
Das Konzept sieht den Besuch der Universitätsschulen im 1. und 2. Semester des Masterstudiums vor. Dabei sollen die Studierenden einen vertieften Einblick in den Schulalltag erhalten, die dort gewonnenen Erkenntnisse aus der Fachdidaktik anwenden und diese reflektieren.

Die Studierenden werden in Stammgruppen zu jeweils 5 Personen eingeteilt und sind an einem Tag für jeweils 6 Unterrichtsstunden an einer der vier dem Lehrstuhl zugeordneten Universitätsschulen. Während des 4-stündigen Unterrichts durch den Mentor erhalten die Studierenden Beobachtungsaufträge. Anschließend erfolgt eine 1-stündige Reflexionsphase gemeinsam mit dem Mentor. Eine einstündige Selbstreflexionsphase der Studierenden komplettiert den Unterrichtstag.

Im Rahmen der Schulaufenthalte bekommen die Studierenden Erkundungsaufträge, um z. B. die Arbeit des Schulleiters, des Schulpsychologen etc. kennen zu lernen. Darüber hinaus soll frühzeitig der Kontakt zur 2. Phase der Lehrerausbildung (Referendarsausbildung) über die Seminarlehrer hergestellt werden. Zusätzlich sollen im 2. Semester Teile des Unterrichts (z. B. Hinführungsphase, Erarbeitungsphase, Siche-



Max-Peter Neumann, Prof. Dr. Wilbers, Wolfgang Lehner, Pankraz Männlein



rungsphase, ...) von den Studierenden selbst übernommen werden. Diese werden – dem Konzept entsprechend – reflektiert.

Das Nürnberger Konzept basiert auf dem Leitgedanken einer „regionalen Lerngemeinschaft“, die bedingt, dass sowohl die Schulen als auch die Universität im gegenseitigen Dialog hinzulernen.

Die bisherigen Varianten der Schulpraktika bleiben unberührt und werden unabhängig vom Universitätsschulkonzept in der Bachelor- bzw. Masterphase durchlaufen.

Begleitend bearbeiten sowohl die Studierenden als auch die Mentoren abschnittsweise und gelenkt ein Lehrbuch und Arbeitsmaterialien („Toolbox“). Diese Unterlagen stehen allen interessierten Lehrpersonen unter www.wirtschaftsunterrichtgestalten.de kostenlos zum Download zur Verfügung.

Die obenstehende Abbildung zeigt das Nürnberger Universitätsschulkonzept im Überblick. Weitergehende Informationen erhält der Leser unter dem Link www.universitaetsschule.de ■

Delegiertenversammlung der Landeselternvereinigung FOS in Hof:

LEV FOS – in Bayern ganz oben

HANS DIETRICH

„Die Berufliche Oberschule ist für junge Menschen hoch attraktiv“. Dies ist eine der Kernaussagen in der Rede von Staatssekretär Bernd Sibler. Im gleichen Atemzug drückt er seinen Dank an die Lehrkräfte aus, die sich seinen Worten zufolge mit einem hohen Maß an pädagogischer und fachlicher Kompetenz täglich für die Fachoberschule einsetzen.

Hauptadressaten dieser Rede waren allerdings die Elternvertreter. Sie waren zu ihrer 43. Delegiertenversammlung an die Hochschule in Hof – in Bayern ganz oben - gekommen. Der Vorsitzende der Landeselternvereinigung FOS Dr. Bernd Eckhardt konnte zur öffentlichen Hauptveranstaltung weit über 100 Gäste begrüßen. Welche Wertschätzung die Schulart genießt, zeigt der Blick auf die Gästeliste, wo neben MR Liebl die Ministerialbeauftragten, Landtagsabgeordneten, Abteilungsleiter des ISB, Vertreter der Lehrerverbände in der ArGe FOS/BOS, die LEV-Vorsitzenden anderer Schularten, der Landesschülersprecher FOS/BOS sowie Vertreter aus Politik und Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur der Region Hof, zudem ca. 40 Schulleiter an Fachoberschulen und Berufsoberschulen aus ganz Bayern zu finden waren. Sie kamen zusammen mit den Delegierten der Elternschaft sowie dem LEV-Ehrenvorsitzenden Findler nach Hof.

Die LEV FOS bringt sich bei zahlreichen Anlässen in die Bildungs- und Erziehungsarbeit der FOS ein, wie aus dem Bericht des Landesvorsitzenden Eckhardt über Schwerpunkte der Erziehungspartnerschaft zwischen Schule und Elternhaus hervorging. U. a. wirkte und wirkt die LEV FOS bei Projekten wie „VerANTWORTung leben“, Wertebündnis Bayern oder dem Schulversuch



Staatssekretär Bernd Sibler bei seiner Rede vor den LEV-Vertretern.

AKZENT Elternarbeit mit. Ebenso beteiligt sich die LEV FOS an der Weiterentwicklung der Stundentafeln und der Generierung neuer Ausbildungsrichtungen.

Staatssekretär Sibler verwies in seinen Ausführungen auf die seit ihrer Gründung auf gesellschaftliche und wirtschaftliche Veränderungen stets flexibel reagierenden Fachoberschulen und Berufsoberschulen. Er hob den wertvollen Beitrag hervor, den FOS und BOS für die Heranbildung hervorragend qualifizierter Fachkräfte leisten. Er ging auf die besondere Rolle der beruflichen Schulen ein, gerade solche junge Menschen zu unterstützen, die keine geradlinigen Bildungsbiografien hätten. Es gebe nicht einen Königsweg für alle, sondern für jeden Schüler den für ihn ganz individuell besten Weg. Für FOS/BOS-Abiturienten gelte, dass sie sich in allen Studiengängen an Hochschulen und Universitäten in gleichem Maß bewähren müssten

wie andere Abiturienten. Er zeigte den begonnenen und konsequent beschrittenen Weg der Weiterentwicklung von FOS/BOS auf, der zu neuen Lehrplänen, neuen Stundentafeln und dem flächendeckenden Angebot weiterer Ausbildungsrichtungen ab dem Schuljahr 2016/17 führen werde. An die Elternvertreter gewandt, hob der Staatssekretär die ausgesprochen vertrauensvolle und fruchtbare Zusammenarbeit der örtlichen Elternbeiräte sowie der LEV hervor, die allerdings auf Grund des Wandels der Schule und sich ändernder gegenseitiger Erwartungen immer wieder neu geprüft und weiterentwickelt werden müsse.

Aus der Erkenntnis heraus, dass Musik soziale Prozesse begünstigt, bezog die im Schulversuch Musik in der sozialen Arbeit der FOS Hof aktive Musikgruppe das Auditorium in ihre Darbietungen durch Mitsingen und Schwenken bunter Tücher ein, was sich durchaus positiv auf

die Arbeit im zweiten Teil der Veranstaltung auswirkte.

Die Delegierten befürworteten zahlreiche Anträge, u. a. zur Erhöhung der Lehrerstellen, zur Überführung der FOS-Vorklassen in das Regelangebot, zu mehr Ressourcen für Elternarbeit an den Schulen gemäß der überaus positiven Ergebnisse des Schulversuchs AKZENT Elternarbeit und zur Anhebung der Notenhürde zum Eintritt in Jgst. 13 von 2,8 auf 3,0. Das Staatsministerium wird in wenigen Wochen zu den von der Delegiertenversammlung angenommenen Anträgen Stellung nehmen.

Mit herzlichem Dank an die Akteure der Veranstaltung und für die gute Zusammenarbeit mit der örtlichen FOS und ihrem aktiven Elternbeirat beendete Dr. Eckhardt die Veranstaltung, die eindrucksvoll die Geschlossenheit unterstrich, mit der die beteiligten Gruppen die Weiterentwicklung der Schulart unterstützen. ■

Hermann August Francke zum 350. Geburtstag:

„Er vertraute Gott“

PETER THIEL

Im März feierte die Stadt Halle den 350. Geburtstag ihres berühmten Bürgers Hermann August Francke. Dieser hatte einst entscheidend dazu beigetragen, den Ruf der Stadt als Kultur- und Bildungszentrum in alle Welt zu tragen. Franckes Geschichte begann 1695: In Glaucha, damals ein Vorort von Halle, gründete er ein Waisenhaus mit einer Armenschule. Auf engstem Raum im örtlichen Pfarrhaus fanden die beiden Einrichtung Platz. Für Hygiene war gesorgt, ebenso für gesunde Ernährung und geordnetes Lernen. Die Kinder bekamen, was sie brauchen konnten im Leben. Tüchtige und gottesfürchtige Glieder des Gemeinwesens sollten sie werden, so wollte es der Initiator, Pfarrer Hermann August Francke.

Vier Taler und sechzehn Groschen

Der für die Gründung verfügbare finanzielle Fundus war durch die österliche Kirchenkollekte reingekommen. Vier Taler und sechzehn Groschen sollen es gewesen sein, mit denen Francke den Schritt wagte. Was immer der Betrag in heutiger Währung bedeutete, ein Vermögen war er sicher nicht. Nach und nach wurde die Einrichtung ausgebaut. Es folgte eine ähnliche Bleibe für verwaiste Mädchen und drei Jahre später bereits die Grundsteinlegung für einen Neubau. Die erforderlichen Betreuer und Lehrkräfte kamen u. a. aus Studentenkreisen. Franckes Reformideen zu Fürsorge und Erziehung sprachen sich rasch herum und fanden Anhänger und Nachahmer. Bald reichte der Ruf des Wohltäters weit über die Grenzen Halles hinaus.

Lebenskrise

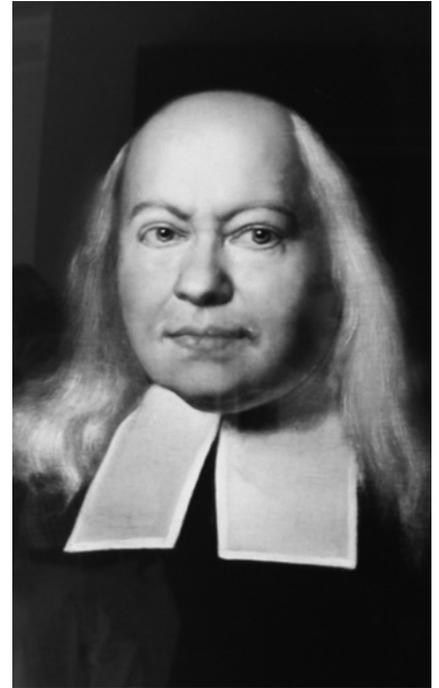
Blenden wir zurück in Franckes Zeit vor Glaucha: Nach dem Studium war der junge Theologe zunächst alles andere als versöhnt mit seinem Dasein. Rückblickend äußerte er sich dazu so: „Was mein Christentum betrifft, so war

dasselbe ... gar schlecht und launicht gewesen. Meine Intension war es, ein vornehmer und gelehrter Mann zu werden. Reich und in guten Tagen zu leben wäre mir auch nicht unangenehm gewesen ...“. Diese Auffassung führte ihn direkt hinein in eine ernste Lebenskrise. Er hatte ein Erlebnis von großer Nachhaltigkeit, eine Art Erleuchtung, die schließlich zu innerer Bekehrung führte.

Was war geschehen? Bei der Vorbereitung einer Predigt zum Thema „lebendiger Glaube“ befielen ihn arge Zweifel: „Wie steht es um mich selbst?“ fragte er sich. „Versetzen mich Vernunft und Verstand nicht ständig in Unruhe und Zweifel über die Richtigkeit meines Glaubens?“

Immerhin befinden wir uns zu diesem Zeitpunkt am Beginn der Aufklärung und diese erhob den Zweifel bekanntlich zur Methode des Erkenntnisgewinns. Ganz Kind seiner Zeit reflektierte der junge Geistliche: „Woher weiß ich, dass die Heilige Schrift wirklich Gottes Wort ist? Die Türken haben ihren Koran, die Juden den Talmud. Wer also hat recht?“

Zunächst nicht frei von atheistischen Anfechtungen, ward die Krise schließlich überwunden. „Mit großer Freude und Gewissheit stand ich wieder auf, ganz anders gesinnt als ich mich niedergelegt hatte“, erinnerte er sich später. Er fand zu einem „lebendigen Glauben“, der ihn im höchsten Maß motivierte, ab sofort und ganz konkret für seine Mitmenschen da zu sein. „Der unvollkommene Mensch auf dem Weg zur Vollkommenheit, Weltverwandlung durch Menschenverwandlung“, so lautete sein Credo fortan. Die Lebensbahn des Theologen Hermann August Francke, sie folgte nun ganz klaren Vorgaben. Schluss mit der trockenen Theorie. Eine wissenschaftliche Karriere erschien ihm viel zu weit weg von den Menschen, welche vielfach in blankem Elend dahinvegetierten und dringend der Hilfe bedurften.



Franckes Konterfei, gemalt 1725 von Antoine Pesne.

Spener und der Pietismus

Entscheidende Impulse zu seinem Wandel erhielt Francke durch Philipp Jakob Spener (1635-1705), dem Dresdener Hofprediger. Dieser setzte sich kritisch mit dem Luthertum auseinander, forderte ein lebendiges und persönliches Verhältnis der Christen zur Bibel: Das religiöse Wissen müsse in die Praxis umgesetzt werden und die Kirche mehr karitativen Einfluss nehmen. Spener gilt als Hauptvertreter des Pietismus in Deutschland, einer religiösen Bewegung, die ihre Wurzeln in den angelsächsischen Ländern hatte. In etlichen der protestantisch orientierten deutschen Staaten fasste das Gedankengut Fuß und wurde teilweise zur regierungsbestimmenden Lehre. So auch in Brandenburg/Preußen. Die pietistische Frömmigkeitsbewegung hatte starke Auswirkung auf die dortige Staatsidee und beeinflusste auch das Bildungswesen nachhaltig. Kurfürst Friedrich III. (ab 1701 König von Preußen) und mehr noch sein Nachfolger Friedrich Wilhelm I. (der Soldatenkönig), galten als Verehrer und Förderer Franckes.

Albert Reble charakterisiert den Pietismus als „den Aufstand des Herzens gegen eine haarspalterische, Leben tötende Theologengelehrsamkeit und als Kampf

gegen kirchliche, aber auch soziale wirtschaftliche und pädagogische Missstände. Er will nicht äußeres Bekenntnis, sondern innere Erbauung des Menschen, echte religiöse Erweckung und Bewährung des Glaubens im Handeln...“¹

Der menschlichen Natur misstraut

Spener und seinen Anhängern war die Reformation nicht weit genug gegangen. Das Luthertum kranke an einer zu starren Amtskirche, die in den Kleinstaaten von oben reglementiert werde, monierten sie. Der Glaube orientiere sich zu wenig an praktisch Notwendigen. Soziale Nöte bedürfen der Linderung. Damit überschritt der Pietismus die Grenzen der Theologie und wurde zum sozialpädagogischen Programm. Das religiöse Bewusstsein müsse verinnerlicht werden, so dass der Mensch eine Art Wiedergeburt erfahre. Durch tiefe Frömmigkeit sollte das Zusammenleben erneuert und in friedliche Bahnen gelenkt werden.

„Nicht der Kopf ist das Entscheidende, sondern das Herz“

Mit seiner pietistisch ausgerichteten Pädagogik beeinflusste Francke das Schulwesen seiner Zeit nachhaltig, ebenso die Lehrerbildung. Seine Schrift mit dem Titel „Kurzer und einfältiger Unterricht – wie die Kinder zur wahren Gottseligkeit und christlichen Klugheit anzuführen sind“ wurde zum Leitfaden pietistischer Menschenbildung.

Erziehlich wirken könne nur, wer selbst die rechte religiöse Einstellung habe. „Beispiel wirkt mehr als alle Lehre“, schrieb Francke. Nicht der Kopf sei das Entscheidende, sondern das Herz. Ein Senfkorn echten Glaubens sei mehr wert als 100 Sack Gelehrsamkeit. Mit Gemütspflege und Gottseligkeit seien die Menschen vor den sinnlichen Verführungen dieser Welt zu schützen. Um drei Tugenden gehe es bei der Erziehung:

- > Um die Liebe zur göttlichen Wahrheit,
- > um Demut und Gehorsam gegenüber Gott und dem Nächsten,
- > und um Fleiß und die Ausübung nützlicher Tätigkeiten.

Diese Tugenden seien fest im kindlichen Gemüte zu verankern. So wer-



Die Hauptfassade der Stiftungsanlage.

de der Mensch vor weltlicher Verlogenheit und vor Anfechtung durch das Böse geschützt. Doch Vorsicht: Misstrauen sei angebracht. Als zu verführbar erweise sich die menschliche Natur. Strenge Beaufsichtigung und Überwachung der Zöglinge tun not. Gemessen an heutigen Erkenntnissen von Psychologie und Pädagogik ging es also eher spröde und asketisch zu bei der Franckeschen Erziehung.

Mit strengem Blick schaute der „Übervater“ auf Zucht und Disziplin. Bei der Gestaltung des Unterrichtsplan war er höchst anspruchsvoll, verlangte viel: 7 Stunden täglich waren an der Tagesordnung, ein großer Teil davon bezog sich auf religiöse Themen.

Wegweisende Impulse

Dennoch waren etliche Franckesche Impulse zu Schule und Bildung wegweisend. Dass der Unterricht nicht nur der individuellen Bildung und Entwicklung zu dienen hat, dass im Vordergrund der Erziehung steht, was in Leben und Gesellschaft gebraucht wird, zeichnet das pädagogische Programm Franckes aus. In Anlehnung an Comenius betonte es auch die Bedeutung von Erfahrung und Anschauung für das Lernen sowie die manuellen Tätigkeiten. Somit wur-

de dem Gedanken der Arbeitsschule und der Bildung durch praktisches Tun frühzeitig vorgegriffen. Die umfangreiche Lehrmittelsammlung Franckes und seiner Mitarbeiter - heute ein Highlight beim Rundgang durch die Stiftungen – zeugt von entsprechenden Bemühungen. Mit ihren rund 3000 Exponaten spiegelt die Sammlung den Wissens- und Erkenntnisstand der damaligen Zeit wider.

Begnadeter Organisator

Francke verfügte über ein außergewöhnliches Durchsetzungsvermögen, galt als begnadeter Organisator und hatte einen ausgeprägten Geschäftssinn. Unentwegt war er unentwegt für seine Einrichtungen, sammelte und warb. „Die auf den Herrn bauen, kriegen neue Kraft, dass sie auffahren mit Flügeln wie Adler“, lautete sein Handlungsmotiv.

Dank großzügiger Spenden und kurfürstlicher Privilegien wuchsen die Stiftungen unentwegt und erreichten bald ihr heutiges Ausmaß. Sprudelnde Geldquellen waren zusätzlich die angegliederten Unternehmungen, die Druckerei, die sich u.a. dem Bibeldruck widmete, die Buchbinderei sowie die gut frequentierte Buchhandlung und eine Apotheke.

Die Vita

Hermann August Francke wurde 1663 in Lübeck geboren. Die Zeit, in der er lebte war geprägt von einer der größten geistigen Erschütterungen unseres Kulturkreises, von der Reformation. 1666 verzog die Familie nach Gotha. Der Vater, ein Jurist, folgte der Berufung des Thüringer Herzogs Ernst des Frommen. Der Junior wurde auf die Universität vorbereitet und studierte Theologie und Philosophie, später noch hebräische Sprachen. 1686 erwarb er in Leipzig die Magisterwürde und hielt dort erste Vorlesungen. Während eines Aufenthaltes in Lüneburg erlebte er die bereits beschriebene Bekehrung.

Zurück in Leipzig machte er sich bei der lutherischen Obrigkeit unbeliebt, als er Gedankengut der pietistischen Frömmigkeitsbewegung in die Bürgerschaft hineintrug. Schließlich setzte ihm die Leipziger Universität den Stuhl vor die Tür, nachdem seine geistige Nähe zu Spener offenkundig geworden war. Seine Studenten indes konnten das ganz und gar nicht verstehen, bei ihnen stand der junge Herr Professor hoch im Kurs.

Es folgte ein Intermezzo als Pfarrer in Erfurt, doch auch hier gab's Ärger. Zu guter Letzt wurde Francke sogar der Stadt verwiesen. Als hilfreich in dieser prekären Lage erwies sich die Beziehung zu Spener in Dresden. Dieser setzte sich bei Friedrich III. von Brandenburg für den jungen Rebellen ein und der Kurfürst sorgte für eine Professur in Halle. Griechisch und orientalistische Sprachen sollte er unterrichten und gleichzeitig die Pfarrstelle in Glaucha betreuen. Hier nun schließt sich unser Kreis.

Ein umfassendes Sozial- und Bildungswerk

Was gegen Ende des 17. Jahrhunderts mit dem Waisenhaus und der Armenschule begann, entwickelt sich zu einem umfassenden Sozial- und Bildungswerk, ja zu einer ganzen Schulstadt mit mehrgliedrigem Schulsystem für Kinder aus allen gesellschaftlichen Schichten, mit wissenschaftlichen Instituten, Internaten, Gärten, Einrichtungen der Lehrerbildung und einer umfangreichen Bibliothek.

Francke mit seinen Schutzbefohlenen: Denkmal im Innenhof der Stiftungen.



Als Hermann August Francke im Sommer 1727 verstarb, zählte man in seinen Schulen bereits rund 2200 Kinder und nahezu 170 Lehrkräfte. In den Waisenhäusern aber lebten rund 150 Kinder. 250 Studenten der Uni erhielten täglich kostenlose Malzeiten.

Nach der Wende, in den neunziger Jahren erfolgte eine grundlegende Renovierung der z.T. maroden Bausubstanz. Auf 16 Hektar Fläche beherbergen die Stiftungen heute in 50 Gebäuden pädagogische, soziale und wissenschaftliche Einrichtungen, aber auch einen historischen Teil, welcher der Öffentlichkeit zugänglich ist. Das im Innenhof des Areals befindliche Francke-Denkmal trägt die schlichte Aufschrift: „Er vertraute Gott“.

Literatur

¹Albert Reble: „Geschichte der Pädagogik“, 17. Auflage, Stuttgart 1993

²Helmut Obst/Paul Raabe: „Die Franckeschen Stiftungen zu Halle“ Halle 2000

Fotos: Peter Thiel

Mit Leonardo da Vinci Berufserfahrung im Ausland sammeln:

Auszubildende absolvieren Praktikum in Londoner Firmen

ANGELIKA VEELKEN

Mit dem Leonardoprojekt „Work Experience in Greater London“ führte die Ludwig-Erhard-Schule, Staatliche Berufsschule II Fürth, zum zweiten Mal ein neues Bildungsangebot mit dem ADC College in Harrow (North West London) als Londoner Partner erfolgreich durch. 20 kaufmännische Auszubildende aus den Bereichen Bank, Immobilienwirtschaft, Informationstechnologie, Büro und Personaldienstleistung erhielten die Gelegenheit, drei Wochen in London zu verbringen, um Leben und Arbeiten in dieser Metropole hautnah zu erfahren.

Praktikum

Die Auszubildenden absolvierten einen einwöchigen Sprachkurs am ADC College sowie anschließend ein zweiwöchiges Betriebspraktikum in ausgewählten Londoner Betrieben und Institutionen. Damit stellten die Auszubildenden nicht nur ihre Englischkenntnisse unter Beweis, sondern zeigten auch, dass sie die Kompetenzen besitzen, die heutzutage von Arbeitnehmern gefordert werden: Motivation, Flexibilität, Offenheit für neue Herausforderungen. Gerade Unternehmen in der Metropolregion Nürnberg legen immer mehr Wert auf eine Ausbildung unter internationalen Gesichtspunkten, da sie in einer globalisierten Welt zunehmend Geschäftsbeziehungen außerhalb Deutschlands aufbauen und pflegen. Die Erfahrungen, die die Projektteilnehmer während der gesamten Projektdauer sammelten, sollen einen Beitrag dazu leisten, um sie auf die Anforderungen der internationalen Geschäftswelt vorzubereiten.

Das Leonardo-Projekt begann nicht erst mit der Abreise nach London: Bevor die Auszubildenden ihre Koffer packen konnten, mussten sie formgerechte englische Lebensläufe und Anschreiben verfassen. Hierbei wurden sie von



Stolz zeigen die Auszubildenden ihre erworbenen Zertifikate.

den Projektleitern Martin Fochtner und Angelika Veelken unterstützt. Eine der Aufgaben des Londoner Partners ADC College bestand dann darin, aufgrund der eingereichten Bewerbungsunterlagen passende Praktikumsstellen in London zu finden. Wie erstaunt waren die angehenden Praktikanten, als einige unter ihnen einen Telefonanruf von Londoner Firmen erhielten und mit ihnen ein kurzes „telephone interview“ durchgeführt wurde, das sie jedoch mit Bravour meisterten.

Ihre hohe Motivation und Offenheit für neue Lerntechniken bewiesen die Projektteilnehmer auch, indem sie zusätzlich zu den abendlichen Vorbereitungsseminaren an der Ludwig-Erhard-Schule spezifische Aufgaben in einem „Moodle“ Online Seminar „Interkulturelle Kompetenz“, das eigens für dieses Auslandsprogramm auf www.moodle-schule.de erstellt wurde, bearbeiteten. Kennenlernen der Wirtschaftsmetropole London, Auskunft geben über den Wirtschaftsraum Mittelfranken, Umgang mit Vorurteilen und Sensibilisierung für „typisch britische“ Höflichkeits-

formen sind nur ein kleiner Ausschnitt aus dem umfangreichen Repertoire der Vorbereitungsphase. Hierbei kommunizierten die Teilnehmer ausschließlich in Englisch miteinander und übten so den „Ernstfall“.

Alle Londoner Praktikumsbetriebe lobten anlässlich der „Monitoring“-Besuche von Lehrkräften der Ludwig-Erhard-Schule den Arbeitseinsatz und die guten Englischkenntnisse der deutschen Praktikanten. Folglich kehrten die Auszubildenden nicht nur mit vollen Koffern und tollen Erfahrungen sondern auch mit erstklassigen Praktikumszeugnissen wieder nach Deutschland zurück, die nun ihre Bewerbungsmappen bereichern.

Feedback

Zwei Auszüge aus Rückmeldungen über die Qualität der Arbeitsplätze, die die Teilnehmer nach den ersten Praktikums- tagen in das entsprechende Forum auf der „Moodle“ Plattform schrieben:

Philipp, Auszubildender zum Immobilienkaufmann (am PC) mit seinem englischen Supervisor:

„... also ich bin mit meiner Arbeitsstelle total zufrieden, die beiden Chefs sind beide sehr nett und die 3 weiteren Mitarbeiter ebenfalls. In den Arbeitsablauf werde ich gut mit eingebunden und mir wird viel erklärt Besichtigungen, Briefe schreiben, mit Mietern telefonieren, Kunden empfangen und beraten, Immobilien vermitteln und Angebote erstellen all das wird/wurde mir schon gezeigt. Zudem darf ich diese Arbeiten nach einer Einweisung auch selbstständig ausführen....“

Sebastian, Auszubildender zum Informatik Kaufmann:

„... Ich bin überaus zufrieden mit meiner Arbeit. Ich darf mich vielen Herausforderungen in der IT und Teamwork stellen. Mit meinen Kollegen verstehe ich mich sehr gut und der Weg zur Arbeit ist auch durchaus akzeptabel. Ich bekomme hier vielmehr als ich erwartet habe und hoffe mein Englisch, Berufskennnisse und meine soziale Kompetenz durch dieses Praktikum steigern zu können.“

Die Ludwig-Erhard-Schule nimmt schon seit über 15 Jahren die Gelegenheit wahr, Auszubildenden in der dualen Ausbildung im Rahmen des EU-Programms Lebenslanges Lernen einen Auslandsaufenthalt zu ermöglichen. Wir freuen uns, dass die Resonanz auf die Auslandsprogramme bei unseren Schülern und deren Ausbildungsbetrieben so überaus positiv ist“, bestätigt Schulleiter Reinhold Weberpals. Bisher konnten alle Auszubildenden jährlich wählen, ob sie mit „Leonardo da Vinci“ an das European College of Business and Management nach London, mit dem „Comenius“-Programm an das South West College in Enniskillen, Nordirland, oder sogar – jedoch ohne Unterstützung mit EU-Fördergeldern – ans Ekurhuleni College in Johannesburg, Südafrika, fahren möchten.

Mit dem Angebot, ein Betriebspraktikum im Ausland zu absolvieren, hat die Ludwig-Erhard-Schule 2011 neue Wege beschritten. Bereits im März 2012 absolvierte eine Gruppe von 15 Auszubildenden Betriebspraktika in London, das Jahr davor in Plymouth, South England. Die gute Zusammenarbeit mit dem Lon-

doner Partner ADC-College ermöglicht es nun, Kontakte zu Firmen in der Wirtschaftsmetropole London auf- und auszubauen.

Die Nationale Agentur Bildung für Europa beim Bundesinstitut Berufsbildung (NA-BIBB) in Bonn, die die EU-Fördergelder für Leonardo da Vinci-Projekte vergibt, hat die Konzeption und Qualität der Durchführung des dreiwö-

chigen Leonardo-Programms in 2012 mit „ausgezeichnet“ bewertet und zusätzlich das Prädikat „Good Practice“ vergeben. Ein großes Dankeschön geht diesbezüglich an unsere Auszubildenden, die mit ihrer Bereitschaft, sich den Herausforderungen einer unbekannteren Alltags- und Arbeitsumgebung zu stellen, maßgeblich zum Erfolg von Auslandsprogrammen beitragen. ■

Jetzt machen auch FOS und BOS Theater:

Coburg sicherte sich die ersten Theaterstage der beruflichen Oberschulen

ANTON STAUDIGL

„Großes Theater an der FOS“ titelte das Coburger Tageblatt zu den ersten bayerischen Theaterstagen der beruflichen Oberschulen. Die Initiative zu dieser Veranstaltung am 8. und 9. März 2013 ging von der Betreuerin der Theatergruppe an der Beruflichen Oberschule Coburg, Marina Krauß, aus.

Krauß rief und die Theatergruppen der Beruflichen Oberschule in Bayreuth, der staatlichen Berufsoberschule Nürnberg, der städtischen Berufsoberschule Nürnberg B7, der Berufsoberschule Max-Grundig-Schule Fürth und der Beruflichen Oberschule Bad Neustadt folgten ihr.

Eröffnet wurde die Veranstaltung am Freitag, 8. März um 11:00 Uhr mit der Begrüßung durch Schulleiter Anton Staudigl und Grußworten des Ministerialbeauftragten für die Nordbayerischen Beruflichen Oberschulen, Hansjörg Bosch und dem 2. Bürgermeister der Stadt Coburg, Norbert Tessmer. Anschließend führte das Referat „Weshalb Theater an Schulen?“ von Dieter Link direkt zum Thema. Die Theatergruppe der gastgebenden Regiomontanus-Schule eröffnete den kulturellen Event mit „The Making of Othello“ nach Shakespeare. Daran schloss sich nach der Mittagspause die FOS Bayreuth mit „Der Hässliche“ von Marius von Mayenburg



The Making of Othello.

an. Die Aufführungen des ersten Tages beendete die Staatliche BOS Nürnberg mit einem Ausschnitt aus „Die Physiker“ von Friedrich Dürrenmatt.

In getrennten Besprechungen für Lehrkräfte und Schüler wurden die gezeigten Inszenierungen aufgearbeitet. Dieter Link aus Nürnberg, Vorsitzender des Bundesverbandes Theater an Schulen, besprach die Inszenierung mit den Lehrkräften. Den Schülerinnen und Schülern gaben Bernd Rosenthal und Leon Schütz Feedback. Bernd Rosenthal, Coburg, ist Leiter des Arbeitskreises Theater und Film in Oberfranken, Leon Schütz ist Studienrat für Englisch und Spanisch in Neundettelsau.

Der gemeinsame Besuch der Aufführung „Die Waisen“ von Kelly im Coburger Theater „Die Reithalle“ und das sich daran anschließende Gespräch mit den Schauspielern dieses Dramas rundeten den Tag ab.

Nach dem gemeinsamen Frühstück in der Beruflichen Oberschule Coburg eröffnete die Städtische BOS B7 Nürnberg mit „Silentium“ nach „Gott des Gemetzels“ von Yasmina Reza den zweiten Tag.

Mit den Aufführungen „Die Vögel“ von Aristophanes in Bearbeitung von Felix Wendler der Max-Grundig-Schule Fürth und „Der Streit“ von Pierre Carlet de Marivaux und den Besprechungen der Inszenierungen des Tages endeten mit dem Abendessen die ersten Theaterstage der beruflichen Oberschulen in Bayern. Mit den Lehrkräften besprachen sich Maximilian Weig und Susanna Nieradzik. Für die Schülerinnen und Schüler stand wieder das Team Bernd Rosenthal und Leon Schütz zur Verfügung. Maximilian Weig aus Nürnberg ist Theaterlehrer, Susanna Nieradzik ist Theaterlehrerin am Gymnasium in Füssen.

Für die Verpflegung sorgte an den beiden Tagen die Berufsfachschule für Ernährung und Versorgung in Coburg in besonders gelungener Weise unter der fachkundigen Leitung von Agnes Stark.

Die ersten Theaterstage an der Beruflichen Oberschule Coburg waren ein sehr großer Erfolg. Starken Anteil daran hatte das Kollegium der Regiomontanus-Schule, das all seine Talente mit in die Organisation und Durchführung

einbrachte. In seinem Schlusswort an die Teilnehmer wünschte der Schulleiter Anton Staudigl, dass nach Coburg noch viele weitere Städte und Schulen den jungen Theaterspielern der Beruflichen Oberschulen ein Forum bieten werden,

um mit den Theaterstagen an den beruflichen Oberschulen zu einer neuen Tradition zu kommen. Gleichzeitig dankte er allen Teilnehmern für ihr großes Durchhaltevermögen und ihr beispielhaftes Verhalten an den beiden Tagen. ■

Bankauszubildende werben für ihren Ausbildungsberuf:

Traumberuf trotz Finanz- und Euro-Krise!

HEINZ ROTERMUND

Vor gut einem Jahr haben die Schülerinnen und Schüler der Bankfachklasse WBK 12b der Staatlichen Berufsschule III Bamberg das Thema für ihre Präsentation festgelegt. Sie wollten in allgemeinbildenden Schulen für ihren Ausbildungsberuf werben und gegen das angeschlagene Image kämpfen. Herausgekommen ist ein sehr abwechslungsreicher sechzigminütiger Vortrag, der viele Facetten des Berufs aufzeigt.

Im Mittelpunkt der Präsentation steht der Tagesablauf einer Auszubildenden. Den Zuhörern wird nicht nur die Vielfältigkeit des Berufes aufgezeigt, sondern ihnen wird auch Fachwissen aus den verschiedenen Beratungsbereichen vermittelt. Außerdem geben die Berufsschülerinnen und -schüler auch Tipps zur Bewerbung. Und am Ende jeder Präsentation konnten die Auszubildenden feststel-

len, dass die Schülerinnen und Schüler aus den allgemeinbildenden Schulen bis zum Schluss konzentriert dem Vortrag zugehört hatten. Ein kurzes Quiz bestätigte diesen Eindruck jeweils.

Nach erfolgreichen Veranstaltungen in Ebermannstadt, Scheßlitz und in der Berufsschule – hierher wurden Klassen der FOS und Wirtschaftsschule eingeladen – stand jetzt die Präsentation vor den Ehrengästen auf dem Plan. Stolz waren die Auszubildenden, dass auch drei Vorstände und der Bundestagsabgeordnete Thomas Silberhorn zu den Gästen zählten.

Am Ende dieser Veranstaltung erhielten die angehenden Banker von allen Zuhörern ein uneingeschränktes Lob. „Sie haben mit dieser Präsentation viel für das Image des Bankberufs getan. Bessere Öffentlichkeitsarbeit können wir uns nicht vorstellen.“ So und ähnlich äußerten sich die Gäste. ■



Die stolzen Bankauszubildenden nach der sehr erfolgreichen Präsentation.

Landesverband

Aktuelles aus dem GV

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir befinden uns in der hohen Zeit der Prüfungen an den beruflichen Schulen. Ob Berufsabschlussprüfung, Schulabschlussprüfung oder (Fach-) Abiturprüfung, wir Lehrkräfte haben alle Hände voll zu tun mit der Korrektur und Bewertung der Prüfungsarbeiten und mit den mündlichen Prüfungen. Die Freizeit ist auf ein Minimum zurück geschraubt, die Wochenenden gehören nicht der Familie. Haben Sie da noch Lust auf Aktuelles aus dem GV? Nun, wir wollen auch dieses Mal einige Themen skizzieren, mit denen wir uns beschäftigt haben. Lesen Sie unseren Beitrag, er lenkt auch ein wenig von der Prüfungstätigkeit ab.

BLBS: VLB-Anträge erfolgreich

Mit der Wahl zum Ehrenvorsitzenden würdigten die Delegierten des 24. Deutschen Berufsschultages das herausragende Engagement des Berufsbildungsexperten Berthold Gehlert. Über acht Jahre hat er die Geschicke des Bundesverbandes auf nationaler und internationaler Ebene geleitet und sich dabei um das berufliche Schulwesen große Verdienste erworben.

Eine mit der Verabschiedung von Berthold Gehlert als Bundesvorsitzenden des BLBS befürchtete Schwächung bayerischer Interessen auf Bundesebene darf getrost verneint werden, denn mit Wolfgang Lambl entsendet der VLB erneut einen ausgewiesenen Experten mit Durchschlagskraft und Stehvermögen, wenn es um die Vertretung von Lehrerinteressen gegenüber den politischen Entscheidungsträgern geht. Als stellvertretender Bundesvorsitzender wird Wolfgang Lambl die intensive Zusammenarbeit des VLB mit den Bundesgremien weiterführen. Einen ersten Auftrag erhielt der neue Vorstand des BLBS über die Anträge die Landesverbände Baden-Württemberg und Bayern. Mit dem Ziel, künftig die Kräfte in stärkerem Maße zu bündeln und damit auch auf Bun-

desebene die Interessen der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen noch nachhaltiger vertreten zu können, strebt man eine Intensivierung der Zusammenarbeit mit dem Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an Wirtschaftsschulen an. Am Ende dieses Prozesses muss wohl ein gemeinsamer Bundesverband stehen.

Eigenverantwortliche Schule: Einflussnahme vertagt

In einer Informationsveranstaltung zum aktuellen Stand des Gesetzentwurfs „Eigenverantwortliche Schule“ luden das Bayerische Staatsministerium für Unterricht und Kultus und die Stiftung „Bildungspakt Bayern“ Schulleiter der beruflichen Schulen nach München ein.

In einem Zwischenergebnis müssen wir leider feststellen, dass die von den bayerischen Lehrerverbänden, insbesondere auch des VLB im Rahmen der Verbandsanhörung eingebrachten kritischen Anmerkungen und Änderungswünsche nicht in nennenswertem Umfang Berücksichtigung fanden.

Als Trost mag an dieser Stelle der Hinweis von MR Maximilian Pangerl zu werten sein, dass sich für die Verbände Mitgestaltungsspielräume erst dann wieder eröffnen, wenn die Ausführungsbestimmungen zum Gesetz ausformuliert werden. Dazu allerdings muss der Gesetzentwurf zunächst die Zustimmung der Mehrheit der Abgeordneten des Bayerischen Landtages finden. Der VLB hat – wie angekündigt – seine Gedanken und Verbesserungsvorschläge zum Gesetzentwurf an alle Abgeordneten verteilt. Nun können die Mandatsträger beweisen, wie wichtig Ihnen die konstruktiven Anregungen der Bildungsexperten sind und wie ernst es Ihnen mit einer Beteiligung aller Betroffenen ist.

Inklusion: Expertentagung für berufliche Schulen

Seit Beginn dieses Schuljahres läuft der Modellversuch „Inklusive berufliche Bildung in Bayern“, den das Kultusministerium zusammen mit der Stiftung Bil-

dungspakt Bayern initiiert hat. Vom 29. bis 30. April 2013 fand eine Expertentagung in Kochel am See statt, bei der Experten aus mehreren Bundesländern und aus Österreich vom Stand in ihren Ländern berichteten. Wenn auch nach der bisher erst kurzen Laufzeit des Modellversuchs noch keine Ergebnisse präsentiert werden können, so steht wohl fest, dass das Ziel des Modellversuchs, nämlich Jugendlichen mit einem erhöhten Förderbedarf in den Bereichen Lernen und/oder emotionale und soziale Entwicklung einen erfolgreichen Abschluss der Berufsausbildung zu ermöglichen, sowohl von den beruflichen Schulen als auch von den Ausbildungsbetrieben unterstützt werden muss. Wer den Gedanken der Inklusion ernst nimmt, kann die berufliche Bildung nicht ausnehmen, sondern muss ihr ganz im Gegenteil eine zentrale Rolle zusprechen. Denn die nimmt sie bei der Sozialisierung junger Menschen ohnehin ein. Wir wünschen uns, dass für die Lehrkräfte, die in die Inklusionsarbeit eingebunden sind, die entsprechenden Ressourcen bereitgestellt werden – auch außerhalb des Modellversuchs.

So, jetzt noch eine Tasse Kaffee und dann wird weiter korrigiert ...

Pankraz Männlein, Klaus Vietze

Bezirks- und Kreisverbände

BV Oberbayern

Mit MdL Ingrid Heckner im Gespräch und Ehrennadeln verliehen

Eigentlich hätte die „Ehrennadel des VLB-Oberbayern in Gold“ schon im Januar 2013 beim Neujahrsempfang des Bezirksverbandes verliehen werden sollen – widrige wetterbedingte Umstände haben dies aber verhindert. So konnte der Bezirksvorsitzende Rudi Keil die Eh-



Die Geehrten im Vordergrund umrahmt vom Bezirksvorstand Oberbayern.

rungen erst im April beim Fachgespräch „Weiterentwicklung der beruflichen Bildung“, das im Bayerischen Landtag stattfand, vornehmen. MdL Ingrid Heckner, hatte dazu den Vorstand des Bezirksverbandes eingeladen.

Ehrungen

Doch zunächst zu den Ehrungen: Für ihr „langjähriges Engagement und den herausragenden Einsatz zum Wohle der Kolleginnen und Kollegen im VLB-Oberbayern“, so heißt es in der Urkunde, hat der „Bezirksvorsitzende Rudolf Keil die Ehrennadel in – Gold – an Ingrid Heckner und Heiko Pohlmann verliehen“. In einer kleinen Ansprache würdigte er die Verdienste der Geehrten und hob deren unermüdlichen Einsatz für die Verbesserung des Bekanntheitsgrades der beruflichen Schulen in Oberbayern hervor. Eigentlich hätte auch der ehemalige langjährige oberbayerische Bezirksvorsitzende, Peter Wawra, geehrt werden sollen. Er musste seine Teilnahme aber leider aus gesundheitlichen Gründen absagen. Die Urkunde und Ehrennadel wird aber zu gegebener Zeit überreicht.

Fachgespräch

Beim anschließenden Fachgespräch wurde über die Entschließung zur Lehrerbildung des VLB diskutiert, die die Vertreterversammlung beim VLB-Kongress in Bad Kissingen einstimmig verabschiedet hatte. Sie stellt, so Ingrid Heckner, eine gute Grundlage für anstehende Verhandlungen dar, ebenso die „Landshuter Resolution“ des Hauptvorstands des VLB vom 16. März 2013. Erörtert wurde

auch das Bestreben einzelner Lehrerverbände auf Bundesebene, den „Einheitslehrer“ einzuführen. Hier ist auch der VLB in seinen Bezirksverbänden aufgefordert, Argumente dafür zu suchen, wie sich Lehrer an beruflichen Schulen von anderen Lehrämtern unterscheiden. In den dazu noch ausstehenden Verhandlungen des dbb beamtenbund und tarifunion auf Bundesebene werden solche Argumente wichtig werden.

Weitere Themen waren die eigenständige Schule, deren Ziel es sein muss, die Qualität der Schule in Zusammenarbeit mit dem Personalrat und dem Lehrerkollegium zu steigern. Es sei deutlich zu erkennen, so Ingrid Heckner, dass sich die Schulen auf dem Weg befänden, teamgeprägt organisiert und geführt zu werden, wobei die Pädagogik deutlich im Vordergrund stehen müsse. Die Mitglieder des Bezirksverbandes wiesen auf die Bedenken und Vorbehalte innerhalb der Kollegenschaft in Bezug auf eine Ausweitung der Vorgesetzteneigenschaften hin, die nach wie vor groß sind. Von daher kommen der Freiwilligkeit der Einführung, mit der Möglichkeit des Ausstiegs bei einem Nichtgelingen, unter Beteiligung der Lehrerkonferenz und des örtlichen Personalrates besondere Bedeutung zu.

Die aktuellen Zahlen des Statistischen Bundesamtes zum Schuljahr 2012/2013 belegen, dass an den beruflichen Schulen bundesweit ein Schülerrückgang von nur 1,9 % zu verzeichnen ist, in Bayern nur 1,7 %, damit weniger als erwartet. Wichtig ist aber, darüber war man sich einig, dass die demografische Reserve bei den Schulen bleibt. *Heiko Pohlmann*

KV Hof

Mitgliederversammlung

Am Mittwoch, den 20.03.13, besuchte Hauptpersonalrat Wolfgang Lambl die Mitgliederversammlung der Hofer Kollegen und Kolleginnen. In geselliger Runde und mit musikalischer Untermalung von Albert Rambacher informierte Lambl über den aktuellen Stand der Verbandsarbeit. Der Anstieg der Mitgliederzahlen in den letzten Jahren um 25 Prozentpunkte sei ein gutes Zeichen, hob Lambl zu Beginn hervor. Er bedankte sich zudem ausdrücklich bei allen, die sich die Zeit nehmen und ihn über Probleme und Vorkommnisse informieren. Erfolgreiche Verbandsarbeit erfordere immer „die entsprechende Munition“.

In seinen Ausführungen ging HPR Lambl auf Aktuelles ein. So berichtete er u. a. über den neuen Tarifabschluss, das neue Dienstrecht und die Altersteilzeit. Als er die „Landshuter Resolution vom 16.03.13“ näher ausführte, in der es u. a. um das Ersetzen der mobilen Reserve durch eine integrierte Reserve und die Einstellung über das Zweifach geht, entwickelte sich eine lebhaft Diskussions. Von mehreren Hofer Kollegen und Kolleginnen wurde „angeprangert“, dass die momentane Einstellungssituation sehr schlecht sei. In den Fachrichtungen Ernährung und Gesundheit/Pflege als auch im Bereich der FOS/BOS sowie unter den Sozialpädagogen gäbe es Kollegen und Kolleginnen, die „keinerlei Chance hätten, übernommen zu werden“. Die Teilnehmer der Mitgliederversammlung äußerten sich mit so viel Empathie für die Betroffenen, dass Lambl darauf hinweisen musste, man befände sich „im gleichen Schützengraben“. Er fordert diesbezüglich alle Betroffenen auf, sich bei ihm zu melden. Nur wenn man es öffentlich mache, könne man etwas erreichen.

Zum Ende seiner Ausführungen stellte Wolfgang Lambl die in der Koalitionsvereinbarung 2008 vereinbarten Ziele der Politik den aktuellen Umsetzungsversuchen gegenüber. Er kritisierte besonders die Vergabe von Funktionsstel-



Ein Teil der Besucher mit Gastredner Wolfgang Lambl (links).

len auf Zeit (z. B. Befristung Seminarlehrer fünf Jahre), dadurch verliere man ca. 100 A15-Stellen. Außerdem sei das Budget für die Umsetzung schulinterner Fortbildungen viel zu gering und es könne keine Leistungsbeurteilung geben, wenn im Haushalt hierfür Null Euro veranschlagt werden.

Als Schlusswort formulierte er die Bitte, Kontakt zum entsprechenden Abgeordneten aufzunehmen, um vor den Gefahren der Mittleren Führungsebene zu warnen. Der Kreisvorsitzende Hermann Rupprecht beendete die Mitgliederversammlung mit den Worten „nur gemeinsam könne man etwas erreichen“

und forderte die Anwesenden auf, sich für ihre Belange tagtäglich einzusetzen.

Hermann Rupprecht

KV Rosenheim/Miesbach und Mühldorf/Altötting

Nachwahl, Infos, Kraft der Sprache

Mitte April haben die beiden Kreisverbände Rosenheim/Miesbach und Mühldorf/Altötting (Vorsitzende Anneliese

Lang) eine gemeinsame Mitgliederversammlung veranstaltet.

Im Hotel Seeblick am wunderschönen Pelhamer See war zuerst die Schriftführerin für den KV Rosenheim/Miesbach nachzuwählen. Mit Christine Nieves ist jetzt der Vorstand jetzt wieder komplett.

Da Rudi Keil, der Bezirksvorsitzende für Obb. am gleichen Abend in München beim Parlamentarischen Abend mit der CSU dabei sein sollte, übernahm Johann Falthäuser den TOP 2 und berichtete anhand einer von Wolfgang Lambl zur Verfügung gestellten Folie über den Sachstand zur eigenverantwortliche Schule, wie sie im Gesetz zur Änderung des Bayerischen Gesetzes über das Erziehungs- und Unterrichtswesen vorgesehen ist.

Den Höhepunkt des Abends, zu dem dann auch noch Kollegen aus dem KV Traumstein stießen, bildete das Referat von Sigrid Strobel.

Bei diesem Vortrag wurde die differenzierte Wirkung von Wortschatz und Satzbau anhand vieler Beispiele und praktischen Anregungen deutlich. Die Anwesenden erfuhren, wie eine eindeutige, klare und wohlwollende Kommunikation möglich ist. Eindeutige Formulierungen im Unterricht erleichtern den Umgang mit Schülerinnen und Schül-

		<h2>REISEDIENST NATURFREUNDE GMBH</h2> <p>Rieger, Wittelsbacherstr. 31, 85051 Ingolstadt, Tel: 0841/71144, Fax: 0841/77686, Frühzeitige Anmeldung wegen Flugplatzreservierung erbeten. Die Mitgliederpreise gelten auch für Ehepartner!</p>			
Termine		Reisen 2013		Preis für VLB ab	
06.08.13 bis 14.08.13	BALTIKUM: Lufthansa ab MUC/FRA: Vilnius, Klaipeda, Kurische Nehrung, Rundale, Riga, Gauja NP, Tallinn, HP in guten Hotels			1.298,00 €	
07.08.13 bis 14.08.13	ISLAND: Icelandair ab MUC, Gletscher, Geysire und Wasserfälle, Keflavik, Südküste, Hochland, Reykjavik, HP, 4-Sterne Hotel			1.448,00 €	
14.08.13 bis 28.08.13	INDIEN-LADAKH: Lufthansa ab MUC: Delhi, zahlreiche Himalaya-Klöster, Übernachtungen mit VP in Ladakh und HP in Delhi			1.848,00 €	
15.08.13 bis 29.08.13	NAMIBIA: South African ab MUC: Windhoek, Sossusvlei, Swakopmund, Himbas, Etosha NP, Gute Hotels, RL Friedrich Diemer			2.998,00 €	
19.08.13 bis 26.08.13	RUMÄNIEN: Lufthansa ab MUC: Bukarest, Hermannstadt, Schässburg, Alba Iulia, Brasov, Bran, HP in guten Hotels			898,00 €	
19.08.13 bis 04.09.13	PERU: Iberia ab MUC/FRA: Lima, Arequipa, Colca Tal, Puno, Titicaca-See, Cuzco, Machu Picchu, Ü/F in guten Hotels, 10 Essen			3.298,00 €	
21.08.13 bis 28.08.13	BULGARIEN: Lufthansa ab MUC, Sofia, Orthodoxe Klöster, Plovdiv, Nesebar, Kazanlak, Veliko Tarnovo, HP in guten Hotels			948,00 €	
23.08.13 bis 30.08.13	GRIECHENLAND NORDOST: AEGEAN ab MUC: Thassos, Samothraki, Halbinsel Chalkidiki, HP in guten Hotels, RL Evangelos			1.198,00 €	
23.08.13 bis 01.09.13	BELLARIA: Busfahrt ab/bis IN an die Adria ins strandnahe Hotel mit Halb- bzw. Ganztagesausflügen, Übernachtung mit VP			569,00 €	
25.10.13 bis 02.11.13	HERZEN INDIENS: Lufthansa ab MUC/FRA: Delhi, Agra, Taj Mahal, Gwalior, Varanasi, Übernachtung HP in guten Hotels			1.698,00 €	
27.10.13 bis 31.10.13	ISTANBUL: Lufthansa ab MUC: Städtereise mit umfangreichem Programm, Übernachtung mit HP im zentralen Stadthotel			748,00 €	
29.10.13 bis 02.11.13	BARCELONA: Lufthansa ab MUC: Barcelona, Tarragona, Montserrat, Manresa, Ü/F im zentralen Hotel, 1 x Abendessen			798,00 €	
HERBST 13: Malta 8 Tg, Oman 8 Tg, Jordanien 8 Tg, Paris 5 Tg WINTER 2013/14: Südküste 12 Tg, Äthiopien 11 Tg, Indien-Karnataka 12 Tg, Marokko-Königsstädte 8 Tg, Emirate FRÜHJAHR 2014: Indien - Madyha Pradesh 9 Tg, Westtürkei 8 Tg, Madeira 8 Tg, Marokko - Straße der Kasbahs 8 Tg, Oman 8 Tg, Jordanien 8 Tg					
Ausführliche Reiseverläufe und Anmeldung unter: www.naturfreunde-reisen.de					

Schulstiftung Seligenthal

Stiftung des Öffentlichen Rechts

Schulstiftung Seligenthal
Bismarckplatz 14
84034 Landshut

Tel.: 08 71 821-151
Fax: 08 71 821-146
schulstiftung@seligenthal.de



Schulstiftung
Seligenthal

An der privaten Wirtschaftsschule Seligenthal ist regulär zum 1.9.2013, spätestens zum 1.2.2014 die Stelle

der Schulleiterin / des Schulleiters (A15+Z)

neu zu besetzen.

Die staatlich anerkannte Wirtschaftsschule ist Teil des **Bildungszentrums Seligenthal** mit sieben traditionsreichen und innovativen Bildungs- und Betreuungseinrichtungen in Trägerschaft der Schulstiftung Seligenthal. Die Einrichtung liegt zentral in der historischen Stadt Landshut mit hoher Lebensqualität.

Im laufenden Schuljahr werden an unserer Schule 240 Schülerinnen von 35 Lehrkräften an der bei uns eingerichteten vierstufigen (H- und M-Zweig) und der zweistufigen Wirtschaftsschule unterrichtet. Auf der Basis christlicher Grundhaltungen und Werte steht bei uns immer der ganze Mensch im Mittelpunkt. Wir vermitteln unseren Schülerinnen daher nicht nur Wissen und praktische berufsbezogene Fähigkeiten, sondern legen ebenso Wert auf kreative Talentförderung und soziales Engagement.

Ihre Aufgaben:

- pädagogische und organisatorische Leitung der Schule
- verantwortliche Personalführung und -entwicklung
- Vertretung der Schule nach außen / Öffentlichkeitsarbeit
- Koordination von Schulentwicklung und Qualitätsmanagement

Ihr Profil:

- Ausbildung für das Lehramt an beruflichen Schulen
- praktische Erfahrung oder Berufsabschluss im Bereich Handel/Wirtschaft
- hohe pädagogische, kommunikative und soziale Kompetenz
- gründliche Kenntnisse des Schul- und Dienstrechts
- Erfahrung in der Schulverwaltung bzw. in Funktionsstellen der Schulleitung ist erwünscht
- Verankerung im christlichen Glauben

Wir bieten Ihnen einen verantwortungsvollen und attraktiven Arbeitsplatz mit hoher Akzeptanz in der Region innerhalb einer lebendigen Schulgemeinschaft. Beurlaubungen aus dem Staatsdienst sind grundsätzlich möglich.

Bitte senden Sie Ihre aussagekräftigen Unterlagen bis spätestens 01.07.2013 an:

Schulstiftung Seligenthal, Geschäftsführung
„Bewerbung WS“, Bismarckplatz 14, 84034 Landshut
carsten.riegert@seligenthal.de

Die Schulstiftung Seligenthal ist Träger folgender Einrichtungen:

- Kindergarten
- Grundschule
- Kinderhort
- Gymnasium
- Wirtschaftsschule
- Ganztagsbetreuung
- Fachakademie für Sozialpädagogik

www.seligenthal.de

Bildungszentrum Seligenthal – begleiten, fördern, lehren



Der Vorstand KV RO/MB von links: Helmut Högl, Christine Nieves, Julian Sparrer, Johann Faltlhauser, Thomas Sappl (nicht im Bild).

lern. Sie fördern ein gutes Miteinander im Fachbereich, im Kollegium insgesamt und mit der Schulleitung. Die Zuhörer erhielten einen spannenden Einblick, was sie mit Ihrer Sprache alles machen können und was ihre Sprache mit Ihnen macht.

Der rege Gedankenaustausch zwischen der Referentin und den anwesenden Kolleginnen und Kollegen ließ darauf schließen, dass das Thema durchaus ankam.

Johann Faltlhauser

suchte ich meinen Mentor des Ausbildungsjahres 1977 in seiner Wohnung am Gründonnerstag. Er trat mir wohlge-launt im Bademantel entgegen. Wir unterhielten uns über die Gründerjahre der Fachgruppe Religion, die er 1980 zusammen mit Hans Reiner (verst.), Franz Schneider (verst), Gerd Birk, Pfarrer Sinn, Johannes Fuchs, Dr. Michael Persie und Hartmut Garreis in Himmels-pforten unter den Augen von Otmar Doleschal mitbegründete. Damals wählten wir ihn zum ersten Fachgruppen-vorsitzenden. Es folgten Franz Schnei-

Personalien

Nachruf

„Den Lauf vollendet, die Treue gehalten“ (2 Tim 4,7) – Monsignore Lorenz Heilmann verstorben

Erst am 21. Januar dieses Jahres konnte Studiendirektor a. D. Lorenz Heilmann seinen 80. Geburtstag begehen. Vor fünf Jahren hatten wir ihn in dieser Zeitschrift gewürdigt als den „Nestor des Religionsunterrichts an beruflichen Schulen in Bayern“. Nun verstarb er am denkwürdigen 13.04.13, an dem Samstag, als der VLB mit den anderen bayerischen Partnerverbänden seinen Gesundheitstag am Klinikum in Ingolstadt durchführte.

Während meiner Osterexerziten in Kloster Himmelspforten, Würzburg, be-



der aus Augsburg, Dr. Michael Persie aus Kitzingen bei Würzburg und heute Hannes Preissl von der Berufsschule Passau. Wir wollten uns einem „starken“ Verband anschließen und nicht auf den rein katholischen Religionslehrerverband VKR (Verband Katholischer Religionslehrer) setzen. Es ging uns nicht um eine kirchliche Veranstaltung, sondern um

eine echte Standesvertretung, selbstverständlich ökumenisch, die mit Kirchen und Staat um den besten Religionsunterricht an beruflichen Schulen ringt und dabei die Religionslehrer und die Schüler in den Mittelpunkt stellt.

Lorenz Heilmann, nach seiner Dienstzeit als Fachbetreuer für Religion an der Franz-Oberthür-Berufsschule in Würzburg (1964 – 1993) noch Diözesanrichter und Seelsorger bei den Karmelitinnen war Träger des Bundesverdienstkreuzes und Ehrenbürger seines Geburtsorts Rüdenua, wo er am Freitag dem 19. April beigesetzt wurde.

Generalvikar Dr. Karl Hillenbrand wählte für seine Traueranzeige in der MainPost den zutreffenden Bibelvers: „Ich habe den guten Kampf gekämpft, den Lauf vollendet, die Treue gehalten“ (2 Tim 4,7). Lorenz Heilmann arbeitete in Lehrplankommissionen mit, erstellte Religionsbücher für die Berufsschule in Bayern, war Mitbegründer des DKV-Berufsschulsymposiums, wirkte im Schullehrerreferat der Diözese Würzburg und als Seminarlehrer. Als Diplomtheologen drei Jahre lang durch eine Sondermaßnahme mit einer Zusatzprüfung in Sozialkunde und/oder Deutsch das verbeamtete Lehramt an berufsbildenden Schulen in Bayern erreichen und dem bereits damals herrschenden Religionslehrermangel abhelfen konnten, setzte sich Heilmann väterlich für seine Referendare ein und nahm ihnen die Angst vor dem Praxischock. Nicht nur Religionslehrer genossen seinen klaren und anschaulichen Unterricht während ihres Referendariats.

Wir hätten gerne ein Foto der Gründerversammlung in Himmelspforten zusammen mit Otmar Doleschal, dem damaligen Präsidenten des VBB/VBL, anlässlich seines 80. Geburtstags veröffentlicht, doch Lorenz meinte, er könne sich nicht an einen Fotografen erinnern.

Nun ist Lorenz Heilmann tot. Seine Schwester Ottilia hat ihn viele Jahrzehnte in der gemeinsamen Wohnung in Himmelspforten als Haushälterin, Frau und Partnerin in allen Lebenslagen begleitet. Ihr sei besonderer Dank gesagt. Wir wünschen ihr Gesundheit und ein langes Leben.

Der Satz von Franz v. Assisi in der Familienanzeige entspricht dem selbstver-

ständlichen, frohen Glauben von Lorenz Heilmann: „Der Tod ist das Tor zum Licht, am Ende eines mühsam gewordenen Weges“.

Lieber Lorenz, danke für deine Gelassenheit, deinen Mut, dein Eintreten für Kollegen und Schüler, deine Menschenfreundlichkeit, deine Treue, deinen Humor, deine natürliche Partnerschaft. Wir von der Fachgruppe Religion/Ethik im VLB konnten dir kurz vor deinem Tod versichern, dass die Fachgruppe sehr lebendig ist, die Interessen des Religionsunterrichts wahrnimmt, im VLB geschätzt und anerkannt ist: „Lorenz, danke schön für die Jahrzehnte mit dir in der Fachgruppe, bei den Fachtagungen, den zahlreichen Treffen, dem guten Wein, für dein Lachen!“ Gerne kannst du bei uns im Unterricht „von oben“ hospitieren und unsere Treffen in den kommenden Jahrzehnten besuchen.

Dr. Michael Persie

Wir gratulieren im Juli ...

... zum 101. Geburtstag

Meier, Babette, 09.07.
87600 Kaufbeuren, KV Allgäu

... zum 92. Geburtstag

Hannemann, Kurt, 09.07.
96317 Kronach,
KV Oberfranken-Nordwest

... zum 89. Geburtstag

Löwer, Kurt, 27.07.
90491 Nürnberg, KV Nürnberg
Fraas, Gertraud, 28.07.
95028 Hof, KV Oberfranken-Nordost

... zum 88. Geburtstag

Fuchs, Heinz, 05.07.
87509 Immenstadt, KV Allgäu
Förster, Erna, 27.07.
93077 Bad Abbach, KV Regensburg

... zum 87. Geburtstag

Gulden, Erika, 15.07.
95030 Hof, KV Oberfranken-Nordost
Schubert, Ottmar, 18.07.
91717 Wassertrüdingen, KV Mittelfranken-Süd



Der Montessori Trägerverein Würzburg e.V. bietet ein zukunftsorientiertes, breites Bildungsangebot von der Krippe bis zur Fachoberschule nach den Grundsätzen der Pädagogik von Maria Montessori.

Zum 1. September 2013 suchen wir eine/n

Schulleiter/in für die Fachoberschule der Montessori-Fachoberschule Würzburg (Fachrichtungen Wirtschaft/Soziales/Gestaltung)

Wir erwarten:

- eine Lehrbefähigung für Gymnasien oder Berufsschulen mit höherem beruflichen Lehramt mit mindestens 5-jähriger Berufserfahrung in der Sekundarstufe II oder vergleichbare Qualifikation
- ein Montessori-Diplom oder die Bereitschaft, dieses zu erwerben
- Teamfähigkeit und enge Zusammenarbeit mit allen Einrichtungen des Trägervereins, insbesondere der Grund- und Hauptschule
- Umsetzung, Mitgestaltung und Weiterentwicklung des Montessori-Konzepts

Wir bieten:

- Unbefristetes Arbeitsverhältnis
- interne und externe Fortbildungen
- ein offenes Miteinander von engagierten KollegInnen, Schülern, Eltern und dem Trägerverein

Wir freuen uns auf Ihre schriftliche Bewerbung bis spätestens 1. Juli 2013!

Montessori-Trägerverein Würzburg e.V.
Geschäftsführung
Kloster Oberzell 16
97299 Zell
www.montessori-wuerzburg.de

... zum 86. Geburtstag

Vogl, Heinrich, 30.07.
94315 Straubing, KV Donau-Wald

... zum 85. Geburtstag

Krapp, Alfons, 30.07.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg
Rösel, Wolf-Heinz, 14.07.
84036 Landshut, KV Landshut
Stöhr, Werner, 28.07.
97209 Veitshöchheim, KV Würzburg

... zum 84. Geburtstag

Haider, Alfons, 10.07.
85435 Erding, KV Oberbayern-Nordwest
Kunzfeld, Ingeborg, 11.07.
84048 Mainburg, KV Landshut
Wendler, Ingeborg, 14.07.
90542 Eckental, KV Bamberg-Forchheim

... zum 83. Geburtstag

Hergert, Gerhard Wolfgang, 01.07.
90574 Stein, KV Nürnberg
Heilmann, Ludwig, 09.07.
97078 Würzburg, KV Würzburg

... zum 82. Geburtstag

Lenz, Ernst, 12.07.
97753 Karlstadt, KV Würzburg
Häusler, Herbert, 24.07.
93055 Regensburg, KV Regensburg
Erras, Erwin, 26.06.
91126 Schwabach, KV Mittelfranken-Süd
Lösch, Dr. Friedemann, 30.07.
81549 München, BV München

... zum 82. Geburtstag

Castner, Rochus, 10.07.
90419 Nürnberg, KV Nürnberg
Helfrich, Margot, 14.07.
97422 Schweinfurt, KV Main-Rhön
Christ, Josef, 21.07.
92237 Sulzbach-Rosenberg,
KV Amberg-Sulzbach

... zum 81. Geburtstag

Schnabel, Siegfried, 01.07.
90489 Nürnberg, KV Nürnberg
Wolf, Karoline, 02.07.
92660 Neustadt, KV Oberpfalz-Nord
Streng, Willi, 12.07.
91463 Dietersheim, KV Mittelfranken-Nord

HERAUSGEBER

Verband der Lehrer an
beruflichen Schulen in Bayern e.V. (VLB)
im VLB Verlag e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
Internet: www.vlb-bayern.de
E-Mail: info@vlb-bayern.de

REDAKTION

Rüdiger Klein
Kleinschönbacher Str. 154,
97357 Prichsenstadt/Altenshönbach
E-Mail: klein@vlb-bayern.de
Tel.: 01 78/2 02 94 76

Martin Ruf

Nussbaumweg 9
97084 Würzburg
E-Mail: ruf@vlb-bayern.de
Tel.: 09 31/66 14 15
Fax: 09 31/6 60 72 91

ANZEIGENVERWALTUNG

Andrea Götzke
Telefon: 0 89/59 52 70
Telefax: 0 89/5 50 44 43
E-Mail: goetzke@vlb-bayern.de
Geschäftsstelle des VLB Verlages e.V.
Dachauer Straße 4, 80335 München

DRUCK

Schleunungsdruck GmbH
Elterstraße 27, 97828 Markttheidenfeld
Telefon: 0 93 91/6 00 50

ERSCHEINUNGSWEISE / BEZUGSPREIS

„VLB akzente“ erscheint 10 x jährlich
Jahresabonnement 30,- Euro zzgl. Versand

KÜNDIGUNG

Die Kündigung kann bis drei Monate vor
Ablauf eines Jahres beim Verlag erfolgen.

COPYRIGHT

Die veröffentlichten Beiträge sind
urheberrechtlich geschützt.
Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit
Genehmigung der Redaktion.

MANUSKRIPTE UND BEITRÄGE

Manuskripte gelten erst nach Bestätigung
durch die Redaktion als angenommen.
Für unverlangt eingesandte Manuskripte
übernehmen wir keine Haftung.
Namentlich gezeichnete Beiträge, ins-
besondere Leserbriefe, müssen sich nicht
mit der Meinung des Herausgebers und
der Redaktion decken.
„vlb-akzente“ wird laufend im Dokumen-
tationsdienst der Ständigen Konferenz der
Kultusminister der Länder, im Dokumen-
tationsdienst der DEUTSCHEN BIBLIOTHEK
und im Dokumentationsring DOPAED
bibliographisch nachgewiesen.
ISSN Nr. 1867-9161

... zum 80. Geburtstag

Abletshauer, Friedrich, 02.07.
80687 München, BV München
Gröber, Gertrude, 05.07.
92421 Schwandorf, KV Schwandorf
Rudolf, Adolf, 09.07.
63773 Goldbach, KV Untermain
Sewald, Anton, 06.07.
91522 Ansbach, KV Mittelfranken-Süd
Staiger, Walter, 05.07.
85540 Haar, BV München

... zum 75. Geburtstag

Auerbach, Heinrich, 10.07.
83395 Freilassing,
KV Traunstein-Berchtesgadener Land
Braun, Siegwart, 03.07.
86163 Augsburg, KV Augsburg
Graf, Helmut, 11.07.
91315 Höchstadt,
KV Mittelfranken-Nord
Junge, Dieter, 12.07.
90562 Heroldsberg, KV Nürnberg
Leischner, Dietmar, 05.07.
85521 Ottobrunn, BV München
Schäffler, Wolfgang, 30.07.
88161 Lindenberg, KV Allgäu

... zum 70. Geburtstag

Dürr, Klaus, 04.07.
96450 Coburg, KV Oberfranken-Nordwest
Ellersdorfer, Gernot, 22.07.
90449 Nürnberg,
KV Mittelfranken-Nord
Fischbach, Renate, 01.07.
91550 Dinkelsbühl, KV Mittelfranken-Süd
Kögl, Franz Josef, 03.07.
86660 Tapfheim, KV Nordschwaben
Ott, Ludwig, 09.07.
87751 Heimertingen, KV Oberbayern-Nordwest
Rohleder, Dieter, 07.07.
97262 Hausen/Sulzwiesen, KV Würzburg

... zum 65. Geburtstag

Bloß, Walter, 21.07.
91189 Rohr, KV Nürnberg
Borchers, Gerlinde, 09.07.
81927 München, BV München
Dentler, Adolf, 29.07.
93051 Regensburg, KV Regensburg
Gerner, Rudolf, 06.07.
90482 Nürnberg, KV Nürnberg
Ottinger, Roland, 09.07.
91790 Burgsalach, KV Mittelfranken-Süd
Piehler, Brigitte, 01.07.
87700 Memmingen, KV Allgäu

Samweber, Heinrich, 04.07.
81739 München, BV München
Wagner, Hans Peter, 18.07.
93449 Waldmünchen-Herzogau, KV Cham
Weigert, Karl, 22.07.
93183 Kallmünz, KV Regensburg
Wiederer, Klaus, 21.07.
97320 Mainstockheim, KV Würzburg

... zum 60. Geburtstag

Bauer, Heinrich, 14.07.
91301 Forchheim,
KV Bamberg-Forchheim
Blank, Karl, 22.07.
63762 Großostheim KV Untermain
Cikanek, Lydia Maria, 06.07.
84028 Landshut, KV Landshut
Friedl, Christine, 09.07.
87740 Buxheim, KV Allgäu
Gassert, Dipl.oec., Manfred, 19.07.
84347 Pfarrkirchen, KV Niederbayern-Ost
Grindinger, Johann, 28.07.
85296 Rohrbach, KV Oberbayern-Nordwest
Grunick, Günter, 03.07.
86438 Kissing, KV Nordschwaben
Götze, Wolfgang, 23.07.
92224 Amberg, KV Amberg-Sulzbach
Heurich, Dieter, 26.07.
86343 Königsbrunn, KV Augsburg
Primus-Hofmann, Edeltraud, 02.07.
86316 Friedberg, KV Augsburg
Rausch, Dr., Herbert, 03.07.
80809 München, BV München
Roider, Elisabeth, 23.07.
93466 Chamerau, KV Cham
Tschakert, Johanna, 15.07.
82152 Planegg, BV München
Winkler, Eva, 15.07.
92637 Weiden, KV Oberpfalz-Nord
Wolf, Manfred, 17.07.
89407 Dillingen, KV Main-Rhön
Zintl, Josef, 30.07.
92281 Königstein, KV Amberg-Sulzbach

**In den Ruhestand sind
gegangen ...**

Dupp, Josef, BV München
Steinmann, Heimo, KV Nürnberg

Wir trauern um ...

Görllich, Rosemarie, (71),
KV Niederbayern-Ost

Leser schreiben

Bring your own devise – WLAN im Unterricht, Beitrag des Koll. Wolf Starke in VLB-Akzente 05/2013

Herr Starke schlägt vor, eigene Minirechner (z. B. Tablets) der Schülerinnen und Schüler anstelle schuleigener Rechner im Unterricht zu verwenden und führt dafür durchaus praktische und kostensparende Argumente an. Abgesehen davon, dass diese Geräte i.d.R. nicht über eine LAN-Schnittstelle verfügen, empfiehlt der Kollege, diese alle über W-LAN zu versorgen.

Dazu muss ich leider sagen „Denn sie wissen nicht, was sie tun!“

25 bis 28 sendende (und empfangende) Geräte + Router in einen Raum, das summiert sich zu einem wahren Funkinferno! Das grenzt nach meinen Erfahrungen an Körperverletzung für SchülerInnen und LehrerInnen.

Ja aber, die Grenzwerte werden doch eingehalten? Ja, bei jedem einzelnen Gerät. Das ist ganz sicher so, und auch in der Summe werden sie wohl noch eingehalten. Wer allerdings glaubt, dass diese sogenannten „Grenzwerte“ wirklich die Gesundheit schützen, der darf auch ruhig glauben, dass Zitronenfalter Zitronen falten.

Bitte lesen sie mal die Empfehlungen der GEW unter www.gew-berlin.de/blz/3073.php und die der Bürgerwelle www.buergerwelle.de/assets/files/Sonderdruck_WLAN_3.2011.pdf nach, wenn sie meinen ich sei ein bissl altmodisch.

Vor meiner Berufsschulstätigkeit habe ich 10 Jahre im Militärflugplatzbereich mit Funkanwendungen verschiedener Art zu tun gehabt und dort einen bleibenden Zellschaden erlitten, darüber hinaus habe ich über viele Jahre Radio- und Fernsehtechniker unterrichtet, so dass ich glaube, hier ein bisschen Fachkompetenz einbringen zu können.

Als Pensionär helfe ich meiner Frau noch in der Praxis aus (Umweltmedizin) und erfahre da immer mehr und immer öfter über den Zusammenhang von intensiver Funknutzung und dem Auftreten von Bluthochdruck, Herzrhythmusstörungen, Konzentrationsproblemen, Hyperaktivität, spätes Bettnässen u. a., auch wenn das von Vertretern der Kommunikationsbranche immer wieder bestritten und verharmlost wird.

Wir können vermutlich nicht aufhalten, dass die jungen Leute in ihrem Privatleben diese auch so praktischen Funkmedien nutzen, aber wir dürfen ihnen nicht zusätzlich staatlich verordnete Bestrahlung zumuten. Wie schreibt Herr Starke so schön: „Wir müssen dafür sorgen, dass alle Beteiligten auf der sicheren Seite sind!“ Dafür müssen wir alles, was per Kabel funktioniert, auch per Kabel erledigen. *Carl Holz*

Südkärntner Seen

Baden-Wandern-Segeln-Heidelb.-Pilze. Ausfl. nach Venedig & Verona. Alleinstehendes **Einfamilienhaus**, herrliche und sehr ruhige Lage nahe Presseggersee, Telefon 0 73 03/62 07, E-Mail: aundbmueller@web.de

Autorenverzeichnis

Dietrich, Hans

VLB-Referent FOS/BOS
Postfach 1234, 95011 Hof,
Tel.: (09281) 766130

Krauß, Martin

stellvertr. VLB-Vorsitzender
BS, Stockerhutweg 51, 92637 Weiden,
Tel.: (0961) 206-0

Lambl, Wolfgang

stellvertr. VLB-Vorsitzender und
Hauptpersonalrat
Gramschatzer Ring 6, 97222 Rimpar,
Tel.: (09363) 5278

Männlein, Pankraz

stellvertr. Landesvorsitzender
BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg, Tel.: (0951) 30287-0

Neumann, Max-Peter

VLB-Referent Lehrerbildung
BS, Stockerhutweg 51, 92637 Weiden,
Tel.: (0961) 206-0

Pohlmann, Heiko

Kapellenstr. 82, 82239 Alling,
Tel.: (08141) 818524

Rotermund, Heinz

BS, Dr.-von-Schmitt-Str. 12,
96050 Bamberg, Tel.: (0951) 30287-0

Rupprecht, Hermann

BS, Pestalozziplatz 1, 95028 Hof,
Tel.: (09281) 83309-0

Staudigl, Anton

BOS, Plattenäcker 30, 96450 Coburg,
Tel.: (09561) 895600

Thiel, Peter

Am Happach 40, 97218 Gerbrunn,
Tel.: (0931) 707691

Veelken, Angelika

BS, Theresienstr. 15, 90762 Fürth,
Tel.: (0911) 9977492

Vietze, Klaus

VLB-Schriftführer
BOS, Körnerstr. 6, 95448 Bayreuth,
Tel.: (0921) 792080

BLBS: Warum werden wir nicht gefragt?

Der Bundesverband der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen (BLBS) nimmt mit besonderem Interesse zur Kenntnis, dass die Regierungen der Länder, die in der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit (OECD) vereint sind, die Jugendarbeitslosigkeit in Europa stärker bekämpfen wollen. Dazu haben sie sich auf einen „Jugendaktionsplan“ geeinigt.

Darin fordert die Organisation unter anderem, die jungen Menschen besser auf die Arbeitswelt vorzubereiten, die Anzahl derer zu verringern, die die Schule ohne Abschluss abbrechen, und die Berufsausbildungsgänge qualitativ zu verbessern und relevanter zu gestalten, etwa indem die Ausbildung am Arbeitsplatz mit der in Berufsschulen kombiniert wird.

Der Bundeshauptvorstand des BLBS war sich bei seiner letzten Sitzung einig, dass es wenig zielführend ist, die Organisation der dualen beruflichen Bildung, wie sie in Deutschland seit vielen Jahren selbstverständlich ist, einfach auf die Länder zu übertragen, in denen die Jugendarbeitslosigkeit sehr hoch ist, dass bei der Übertragung der Organisation die gewachsenen Strukturen und die gesellschaftliche Verankerung in diesen Ländern deutlicher berücksichtigt werden müssen und dass die Verschränkung von fachtheoretischen Inhalten mit der Praxis sowie die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen, wie sie in den Berufsschulen vermittelt werden, erst eine vollständige Berufsausbildung ermöglichen.

Daher stellen sich für den BLBS folgende Fragen:

- > Warum wird der BLBS beim Aufbau der Berufsschulen in diesen Ländern nicht beteiligt?
- > Warum werden die Erfahrungen der Lehrerinnen und Lehrer an beruflichen Schulen nicht mit in diesen Aufbau einbezogen?

Wir sind bereit und bieten hiermit unsere Hilfe und Erfahrungen bei Anpassungs- und Qualifizierungsmaßnahmen an!